Gottseelige Gedancken/

Von

P. CHEMINAIS,

Der

Gesellschafft JEsu/

In

Frantzösischer Sprach her-auß gegeben:

Anjetzo aber/

Zu Nutz der teutschen Nation in dero Mutter-Sprach überbracht

Von

Einem eben-gemeldter Gesell-schafft JEsu/ Priestern.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Verlegt vom guldenen Allmosen S. Joan. Bapt. im Collegio S. J. zu München.

Getruckt bey Johann Lucas Straub/ Anno 1721.

Vorred.

DAs Volck hat die Predigen Patris Cheminais gern angehöret / dahero werden auch nicht weniger angenemb seyn kleine Sachen / so er Schrifftlich verfasset hat. Wir haben vnder seinen Schrifften gefunden dises Wercklein / vnder dem Titel Gottseeliger Gedancken / vnd darfür gehalten / es seyen dieselbige würdig vnder seinem Namen zu erscheinen. Dise Gedancken haben neben einem schönen Verstand / welcher auß allen seinen Discursen hervor scheinet / eine einfliessende Lieblichkeit / welche allenthalben herauß quället. Sie seynd alle sehr vernünfftig / vnd voll heiliger Anmuthungen; In denen das Hertz / zuforderist seine häuffige Erquickung / nicht weniger auch der Geist sein Nahrung findet. Alle Gedancken / so wol hohe / als einfältige haben ein so Hertz-rührende Weiß / daß sie überall die Andacht eingiessen. Gleichwie man die grosse Künstler auch auß kleinen Wercken

erkennet/vnd die berühmbte Mahler-Kunst/der Alten in einer eintzigen gezognen Lini erkennet worden: Also auch/ wie wenig man Bekandtschafft mit Patre Cheminais gehabt; oder auch wenig auß seinen Predigen gelesen/ wird man doch in disen seinen Gedancken befinden/ vnd vrtheilen/ daß kein Mensch so empfindtlich-vnd sinnmütige Gedancken/ als Er von denen Geistlichen Warheiten gehabt habe. Diser Edition ist beygefüget worden ein Gebett/ GOTT vmb Stärcke/ vnd Gedult in denen Betrübnussen zu bitten. Obwolen der Author dises Geistlichen Büchleins solches nicht verfertiget/ wie es da liget/ist es doch sein Wercklein/weilen die Gedancken/so darinn seynd/vnder seinen Schrifften sich gäntzlich befinden/welche man vorhero nit so genau durchsuchet hatte. Dises Gebett ist voll der genugsamben Bewög-Ursachen/ sich in denen grösten Betrübnussen zu steiffen/ vnd tauglich alles zu versuchen/ was dises Leben bitteres in sich hat. Gott-

Gottseelige Gedancken/
Uber
Die Gleichnuß = Rede von dem verlohrnen Sohn.

ES hat das Ansehen / Christus vnser Seeligmacher habe jhme nichts mehrers lassen angelegen seyn / als daß Er denen Menschen zuvernemmen gebe / daß sie allzeit mit grossem Vertrauen sich zu GOTT bekehren sollen / was für Laster sie jmmer sich schuldig befinden. Unnd weilen die Schrifft = Gelehrten vnnd Phariseer sich ärgerten ab der Mildigkeit / dero er sich gegen den Sünderen gebrauchte / da er im geringsten nicht wolte nachlassen von seiner gewohnlichen Gütigkeit / bewährte er sein Weiß zuhandlen mit der Gleichnuß deß verlohrnen Sohns: Dise Geichnuß / so einfältig sie jmmer ist / schliesset in sich wunderbahre Warheiten / vnd gibet vns ein gründtliche Ursach / so Hertzen = rührender Nachsinnungen an die Hand / daß weiter nichts vonnöthen / als ein wenig

dieselbige betrachten / dero Krafft / vnnd Nachtruck zu empfinden.

Homo quidam habuit duos Filios, & dixit adolescentior ex illis. Luc. 15.

Ein Mensch hatte zwey Söhne / vnd der Jüngste vnder jhnen sprach. Luc. 15.

Diser ist der Jüngere auß zweyen Brüderen / von deme in der Gleichnuß Meldung geschehen; Welcher sich darvon machet / eintweders / weilen nach der Red-Art / so sich die Schrifft bedienet / allein gerechnet werden die Jahr / so man GOtt zu dienen anwendet. Puer centum annorum. Ein Kind von hundert Jahren. Isaiæ am 65. Oder weilen die Jugend meistens jhrer zu vergessen pfleget. Es hat das Ansehen / dises seye gleichsamb ein Verzauberung / so disem Alter anklebet: Der Verstandt ist schwach / die Gemüths-Regungen seynd lebhafft / die Vermessenheit groß / vnnd nicht geringer die Widerspenstigkeit zu deme / wohin sie mit Zwang beruffen wird. Man haltet einen Vatter für einen vngestümmen Auffseher / für einen Feind vnserer Freyheit vnd Lustbarkeit; Und / was einem frembd vnnd seltzsamb vorkommet / ist / daß man auß Erfahr-

fahrnuß anderer keinen Frucht schöpffet: Obwolen man sihet / daß die alte Welt-Menschen voll der Welt-Verachtung mit dem weisen Mann sagen / Eccles. 8. Vanitas Vanitatum, & omnia Vanitas. Eytelkeit über Eytelkeit / vnnd alles ist nichts als Eytelkeit. Ein jeder verspricht jhme / die Welt werde sich nicht also gegen jhme verhalten / er werde dessen alles befreyet seyn. Indem sich nun ein vngerathner Sohn auff die falsche Regul gründet / vergisset er GOtt / der da ist sein Vatter / vnnd vergisset das jenige / welches zue-kennen er Anfänglich sattsamben Verstand gehabt; Zu einer Zeit / da die Obsorgen Vätterlicher Vorsichtigkeit sehr nachtrucklich / vnd lebhafft gewesen / da der Himmlische Vatter sich beflissen / dises so wol zu dem Guten als Bösen / biegsamben Alter sich zubedienen. Dann dises geschihet alsdann / wann GOTT alle Augenblick anwendet / zu seinem Heyl / wann er vorkommet allen bösen / starck-gewurtzleten Einbildungen der Welt; Wann er alles werckstellig machet / eine Seel zugewinnen / vnnd über dieselbige Meister zu werden; Weil sie jhm wegen jhrer Unschuld sehr lieb ist. Er munteret selbige auff / er übertraget / er stärcket sie / machet sie forchtsamb / erweichet sie / hat allzeit ein

wachtsambes Aug auff sie. Aber letztlich wird sie jhme von der Welt entzucket: Ein böse Unmuthung schmeichlet jhr/vnd tringet vor. Man ist jung/sagt sie/ es ist ein Zeit der Wollüsten/ vnnd Freuden zugeniessen. Die Jugend vnd Weißheit stehen nicht wol beysammen. Man lebet allenthalben auff disen Schlag. Wo ist dann jetzt ein Mittel/damit man sich von disem Gewalt nicht lasse hinweg reissen?

Pater, da mihi portionem substantiæ, quæ me contingit.

Vatter/ gib mir das Theil der Güter/ so mir zukommet.

Ich entsetze mich so wol ab der Maisterlosigkeit dises Sohns/ als ab der allzugrossen Gelindigkeit deß Vatters. Mein Vatter/sagt der Schlemmer/gibe mir jenen Theil der Erbschafft/ so mich betriffet. Was ist das für ein Thorheit? was für ein Ungebühr/ den liebreichisten Vatter verlassen/ von deme er im geringsten nicht beleydiget worden! Dann er will also sagen: Dises/ mein Vatter/ geschihet nicht darumb/ daß ich mich über dich zu beklagen habe/ sondern ich bin nunmehr müd ab einem so eingezognen/ vnnd ordentlichen Leben: Verlange also mich selbst zu regieren/vnnd nach meinem Gefallen

fallen zuleben: Derowegen gibe mir meinen Erbtheil.

Sihe / was der Mensch thut. Er hat von GOTT in der Theilung empfangen die Vernunfft vnnd Freyheit. So lang dise beyde seynd in der Hand GOttes / gehet alles wol. Der Glaub / vnd das Gesatz regieren das Hertz vnd Gemüth / weilen aber der Mensch der Underthänigkeit müd wird / will er sich deß Jochs entschütten / vnnd über sich selbst Maister seyn. GOtt / sagt er / hat mir gegeben den Verstand / vnd mein Freyheit mich selbst zu regieren / so will ich dann mich dero bedienen / vnd mein selbst eygner Meister seyn. Auff dise Weiß entziehet er sich dem Glauben vnnd Gesatz. Kan ein grössere Verachtung / vnd deutlicher angekündete Empörung seyn? Underdessen ersehen wir / wie weit da komme die Mildigkeit eines so guten vnnd liebreichen Vatters. Er begehret vns nit zu zwingen / eintweders / weil ein genöthigter Dienst jhme nicht beliebig ist / oder / weilen er / also zu reden / in Ehren hat die Freyheit deß Menschen / vnnd jhme den Verdienst seines freywilligen Opffers lassen will: Oder / weilen er wol sihet / daß der Sünder nachmahlen wider seinen Willen erkennen werde die Nichtigkeit deren Dingen / an welche er

sein Hertz hefftet. GOtt thut alles / was vonnöthen ist / uns bey sich zubehalten. Aber wir entfliehen jhme.

Peregrè profectus est in Regionem longinquam.

Er zoge über Feld in ein weit gelegen Land.

Dise Abrayß müßte dem verlohrnen Sohn theuer genug kommen. Er sönderete sich ab von einem Vatter / der jhne zärtiglich liebte. Aber die Begürd der Freyheit tringet diser natürlichen Liebe vor. Zu einer anderen Zeit liesse er gar keinen Trost zu. Aber sein ungezämbte Anmuthung verblendete / und machete jhn hartnäckig. Er sihet nichts mehr / er empfindet nichts mehr / ausser deme / so sein muthwilliges Vorhaben ersättigen kan.

Ebener massen ist beschaffen der Sünder. Daß / was er jhme fürgesetzt / und von deme er gantz eingenommen ist / ruffet jhne zu sich / und beherrschet jhne. Wann dise Bezauberung auß dem Weeg geraumbet wäre / unnd die Gnad allein jhme vor Augen gestellet hätte den Vatter / den er verlassen / wurde er sich nicht können entschliessen / demselbigen den Rucken zu kehren.

Der verlohrne Sohn nimmet einen weiten

ten Weeg / vmb sich zu entziehen / denen Augen deß jenigen / dessen Ansehen vnnd Gewalt er nicht mehr erdulten mag. Das Zuschauen seines Vatters verwürret jhme in seinem liederlichen Wandel. Also auch der Sünder fliehet alles / was jhme die Gegenwart GOttes mag in den Sinn bringen; Er entziehet sich denen heiligen Sacramenten / er meydet die Menschen / so jhn möchten auff den rechten Weeg bringen; Auch die jenige so gar / in denen er zuvor all sein Vertrauen gesetzet. Ein Tochter veehület jhr böses Leben vor der Mutter / suchet jhre Abweeg / vnnd gedencket nichts anderes / als / wie sie die Wachtbarkeit deren Menschen / so auff sie Achtung geben / möge hinder das Liecht führen. Ihr Irr-Geist wendet sie ab von allem dem / so jhr möchte Anlaß geben / widerumb in sich selbsten zu gehen. Weilen sie dann so weit von GOtt entfernet ist / verstehet sie nicht mehr die Stimm / so jhr nachgehet / vnd sie zuruck ruffet. Es hat freylich das Ansehen / der verschwenderische Sohn gedencke in frembden Landen nicht an seinen Vatter / so lang er Mittel hat seinen üppigen Gelüsten nachzuhängen. Oder / wann er je sich desselbigen erjnneret hat / ist es darumb geschehen / daß er dessen ernsthaffte Weiß zu handlen /

durch die Håchel ziehen/ unnd deroselben spotten kônne. Sihe / wie weit einen bringe die allzu grosse Freyheit. Ein Mensch bringet zuweilen etliche gantze Jahr zu / ohne/ daß er einen eintzigen guten Gedancken habe / vergisset GOtt gantz und gar / oder / wann er auch an jhne gedencket/ geschihet es deßwegen / daß er das Gespôtt treibe/ so gar von denen allerheiligisten Dingen / seiner Gottlosigkeit einen Schildt vorzuhalten/ und jhme allen Weeg zu der Bekehrung zuversperen.

Et ibi dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè.

Und daselbst brachte er sein Gut hindurch mit Prassen / und wůstem Leben.

Das ist ins gemein der Frucht deß liederlichen Lebens. Der Schlemmer hat in kurtzer Zeit alles durchgejaget / was er gehabt. Also wird man zu Zeiten durch ein eintzige Schandthat an / was ein Vatter sein gantzen Leben hindurch mit Sorgen zusammen gebracht. Wie schmertzlich solle dises einem Vatter vorkommen / da er sihet / daß so vil Můhe / Arbeit unnd Sorgen so viler Jahren weniger / als nichts verfangen ! Aber was gedencket unser Himmlischer Vatter / da er vermercket /

cket / daß von seinen Kinderen verschwendet werde jener Schatz der Verdiensten / vnd Gnaden / so vmb das Blut deß Göttlichen Sohns erkauffet worden? Wann er ein Freud hat / da der Gerechte hundertfältige Frucht darauß hat / wie schwär wird es ihme fallen / wann der Sünder solche gar hindurch jaget / vnd zu nichten machet? Aber / verwundere dich ab der Manier deß Vatters / indem der Sohn also fählet. Er höret nicht auff ein Vatter zu seyn / er lasset sich nicht so weit ein / daß er etwas thue / so disem Ehren-Namen möchte zuwider lauffen. Er lasset sich die Zornmüthigkeit nicht übergehen; Und inzwischen sihet er / daß zu der Zeit einen Trost zugeniessen / den er erwartet / alle seine Hoffnung in den Brunnen gefallen seye. Er enterbet disen widerspenstigen Sohn nicht / obwolen er schon seinen Erbtheil empfangen / vnnd denselben liederlich verschwendet hat. Er hat nichts gethan / was disem jüngeren Sohn zu einem Nachtheil / oder dem älteren zu einem Vortheil gereichen möchte (ob er schon sehr weißlich gethan hätte) dann er hoffete allzeit in seinem Hertzen / er werde disen verlohrnen Sohn wider zuwegen bringen; Unnd werde diser vngerathene Sohn nach erloschner Hitze seines Lueder-Lebens

widerumb in sich selbsten gehen / vnnd seiner Schuldigkeit wissen nachzukommen. Dises ist ein natürliche Abbildung der Gütigkeit / welche du / O mein GOTT / vns erzeigest. Du lassest nicht gleich deinen Donner-Pfeil auff vns abgehen / so bald wir von deiner Strassen abweichen. Es erforderte zwar solches die Majestät eines GOttes; Aber das Ambt eines Vatters begütiget dich gegen vnseren Bedürfftigkeiten. Quomodo miseretur Pater Filiorum. Gleichwie sich ein Vatter erbarmet über seine Kinder.

Er erkennet den Laimb / auß dem er vns gemachet. Er hätte vns können in der Gnad bestättigen. Hätte er aber dises gethan / so hätte er nit Gelegenheit gehabt / zu zeigen / daß er vnser Vatter seye. Und solten sich alle Höll-Hund von der Ketten abreissen / vnnd wider vnsere Laster Rach begehren; So ist er doch voll der Barmhertzigkeit / vnnd bleibet für allemahl ein Vatter.

Et postquam omnia consummasset, facta est fames valida in regione illa, & ipse cœpit egere.

Da er nun alles verzehret hatte / ward ein grosse Theurung in demselbigen

gen Land / vnd er fieng an Mangel zu leyden.

Dises ist alsdann geschehen / da diser Verschwender das jenige hat angefangen zuerfahren / welches jhme in seines Vatters Hauß vnbekandt ware / das ist: die Noth vnd Mangel. Cœpit egere. Und er fieng an Mangel zu leyden.

Aber wie fein wird das Elend deß Sünders vns vorgemahlet durch die Armseeligkeit dises Schlemmers. Der Mensch entfernet sich von GOtt / seiner Freyheit / vnnd Wollusts zugeniessen. Gerathet in Noth vnnd Armut: Facta est fames valida in regione illa. Man bildet jhme ein / man könne nicht lustig / noch freudig seyn / man setze dann GOtt auff ein Seyten: Gedencket beynebens nit / daß ausser GOtt kein Glückseeligkeit möge gefunden werden.

Die Eingäng in das Welt-Leben seynd zwar annemblich / lachen einen an / fäßlen jhne / vnd versprechen vil; Aber in der Sach selbsten ist es nichts. Wann sich ereygnen grausambe Verdrüßlichkeiten / ist es nicht angesehen für die Menschen / welche ein recht-geordnetes Leben führen / sondern für die / welche jhren Wollüsten nachleben: Wann nun die Wollüsten sich jhnen entziehen / fallen sie in Unmuth vnd

Schwär-

Schwärmüthigkeit. Nun hat man die Wollüst nicht eben auff ein bestimbte Zeit / da man solche verlanget / noch die Menschen / welche man zu haben wünschet. Man gefallet nicht allezeit allen / die vns gefallen: Die Widerspänstige verderben vnsere Vorhaben. Oder wann alles zusammen stimmet / vns glückseelig zu machen / so machet dise falsche Glückseeligkeit vns müd / vnnd verlaydet vns / vnd trachtet das Hertz gleich nach etwas anderes. Wann nun die Gemüths-Regungen bereyts Zaumloß seynd / kan man kein Ruhe hoffen: Weil alles ohne Underschyd jhne bewöget / weder Maß noch Zihl haltet. Darauß dann entspringet ein vnablässliche Unruhe vnnd Verwürrung / wo man jmmer sich befindet: Dann / obwolen man sagt / man halte seine Gemüths-Regungen jnn / man mässige sie / man beherrsche sie; ist es doch ein lährer Gedancken; aber in dem Werck sihet man nichts. Man hat für ein Richtschnur seinen eygnen Lust. Was solchen kan verursachen / ist lieb vnd werth. So bald aber diser vergehet / wie es dann vilfältig geschicht / wird man elend vnd armseelig. Contritio, & infelicitas in vijs eorum, & viam pacis non cognoverunt. Leyden vnnd Unglück ist auff jhren sie kennen den Weeg deß Fridens nicht.

Psalm.

Psalm. 13. Und obwolen solche ruchlose Menschen sagen / sie seyen glückseelig / so betrügen sie doch / indem sie es sagen / so wol andere / als sich selbsten. Also reden sie / da sie bey einem guten Müthlein seynd: Aber hernach machet der Verdruß vnnd Unwillen jhrer so hitzigen vnnd lebhafften Anmuthung den Garauß.

Et abijt, & adhæsit uni Civium Regionis illius, & misit illum in villam, ut pasceret porcos.

Und er gieng hin / vnd schluge sich zu einem Burger desselbigen Lands: vnnd der schicket jhn auff seinen Acker, Hof / die Schwein zu hüten.

Ein anderes Elend deß verlohrnen Sohns. Er gerathet in Dienstbarkeit. Dises ist ein harter Brocken für einen / so von ehrlich / wolhabigen Elteren gebohren. Adhæsit. Die Noth tribe jhn so weit / daß er sich an alles henckete / was jhm begegnete. Sein Herr schicket jhne in das Feld / vnnd allda wurde er beschäfftiget mit dem Schweinhüten: Sihe den weinenswürdigen Standt / in den er gerathen da er sich deß Jochs Vätterlichen Gewalts entschütten wollen.

Eben

Eben dergleichen Beschaffenheit hat es mit der Dienstbarkeit deß Sünders. Ich kan es nicht fassen / daß er sich bemühet / der Underthänigkeit befreyet zu seyn / vnd das Joch deß Gesatzes von sich zu schütten: Gestalten er in ein weit verdrüßlichere Leibeygenschafft fallet / als jene ist / dero er sich entziehen will; Neben dem / daß er sich noch zu einem Sclaven machet / seiner bösen Anmuthungen ins gemein. Ein jede böse Anmuthung machet jhne absonderlich vnderwürffig so vilen Herren / so vil der Menschen seynd / dero er vonnöthen hat / seinen Lust zu büssen. Wann Exempelweiß ein Laster / zu deme er am meisten geneygt / die Unlauterkeit ist / ist er schon vnderworffen denen närrischen Fausen / Fantaseyen / Treulosigkeiten / Geldtsuchten eines Weibs / an welche er sein Hertz gehäfftet. Ein leichtfertige Weibs-Persohn hanget an der Uppigkeit / Unbescheydenheit / Treulosigkeit einer Manns-Persohn / welche deroselben Ehr in denen Händen hat / ein jedes auß beyden ist gebunden an das andere / in welches es sich vernarret / vnnd hilfft eines dem anderen zu seinem Gottlosen Vorhaben.

Wann über den Sünder herrschet der Ehrgeitz / daß er den Ruhm vnd Ansehen sich

sich was kosten lasset / wie embsigen Fleiß wendet er nicht an / wie demütiget er sich nicht / was für knechtlicher Lieb-Kosungen bedienet sich nit / auch gegen den jenigen / welche jhme sonst nicht gut genug seynd? Was für Unlust / was Verdrüßlichkeiten / was Verzweifflung / wegen einer geringen Verachtung / so jhme zustehet? Wann er dem Geitz ergeben / in was für närrische Dienstbarkeit lasset er sich nit ein / damit er etwas erhasche? wie lasset er nit über sich herrschen die jenige / deren Hülff er vonnöthen hat? Was Mühe vnd Arbeit muß er nicht außstehen / sich zu bereichen? Sage mir nicht / daß einem dise Dienstbarkeit lieb seye. Man kan zwar deroselben Frucht leben; Aber die Mühesambkeit / so darauff gewendet wird / hasset man / vnd reuen einen dise glückseelige Täg hundertmahl / da er aller seiner Freyheit genosse. Dises ist eben / mein GOTT / daß du vnser Vatter bist. Du befleissest dich allenthalben / das Zeitliche zuverbitteren / damit du vns antreibest / wider zu dir zu kehren: Wann wir anderstwo ein wahre Ruhe / ein vollkommene Süssigkeit funden / wurde ein Mensch an die Buß gedencken.

In se autem reversus.

Als er aber widerumb zu sich selbsten kehret.

Der verlohrne Sohn fanget an in sich selbsten zugehen / vnnd dises ist der erste Tritt deß Sünders / der sich zu bekehren gesinnet ist; Wann er nach seinen begangnen Fähleren endlich wider zu sich selbsten kommet: Da sein Seel durch starcke Gemüths-Regungen jhrer selbsten vergessen / ein Zeit lang verschnauffet / vnd allgemach betrachtet die übel Anständigkeit diser seiner Dienstbarkeit; So mercket er bald die Eytelkeit / Geringfügung / vnd Falschheit der Glückseeligkeit / so er jhme vorgebildet. Er findet bey sich selbsten eine Hoch- vnd Vortrefflichkeit / die jhne auffmunteret / die jhn behertzt machet / die jhme zu Gemüth führet den Ursprung / worauß er entsprossen / sie verleydet jhme sein lasterhafftes Leben / er schämet sich der verächtlichen Kinderbossen / er rucket jhm dergleichen selbsten vor: Sihe derohalben meinen Antheil / mein Erbschafft. Hæc est pars nostra. Dises ist vnser Antheil / nichts Göttliches / nichts Himmlisches ist für mich. Bin ich dann zu disem Zihl vnd End gebohren worden?

Quanti mercenarij in domo patris mei abundant panibus?

Wie die Taglöhner seynd in meines Vatters Hauß/ welche Brodt in Uberfluß haben?

Nicht allein grauset jhme Schlemmer ab seinem Elend / sonder gehet noch weiter: Und / indem er den betrübten Standt/ in dem er sich befindet / vnd das glückseelige Leben / welches er in dem Hauß seines Vattes führte / gegen einander haltet / hat er widerumb ein Verlangen nach jenem Wolstandt / den er verschertzet hat. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Zuruckdencken deß Sünders / wann er seinen verwürreten Standt vergleichet mit jener glückseeligen Zeit / zu welcher er in dem Vätterlichen Hauß / in der Schoß der Kirchen/ allwo er der heiligen Geheimbnussen genosse / da er theilhafftig wurde deß Brodts der Kinderen GOttes / da er verkostete die Süssigkeit eines Gottseeligen Wandels/ von den kleineren Sünden abstundte/ sich befleissete seinem Himmlischen Vatter zugefallen / auch mehrmahlen empfande desselbigen Liebes-Zeichen/ vnd trostreiche Heimbsuchungen / da er ansahe das Himmlische Erbland/ als ein

Gut/

Gut / so für jhne erworben worden: das geschihet / wann er vergleichet dise Ruhe mit der Gefahr / in dero er ein unglückliches End zunemmen sich befindet / daß er von einem heylsamben Schmertzen angegriffen wird / dessen sich GOtt bedienet / jhne widerumb zu sich zu ziehen.

Surgam, & ibo ad Patrem.

Ich will mich auffmachen zu meinem Vatter.

Ein Strahl der Hoffnung / so jhne in mitten diser Bestürtzung anscheinet / endet das Werck der Bekehrung eines Sünders; Indem er in seinem Gemüth auff ein neues abzeichnet die Bildnuß der Gütigkeit / so er zuvor an seinem Vatter ersehen; Er machet jhme vertrauens-volle Gedancken; Unnd gleichwie sein Vatter allein ist / den er beleydiget hat / also ist er auch allein / auff den er sein Hoffnung setzet. Es fallet jhme nicht ein / daß er solle sein Zuflucht nemmen bey seinen guten Freunden / welches er hatte thun können / da er annoch in seinem liederlichen Leben fort fuhre. Schwache Freundt / nach dem jhnen sein liederlicher Wandel wol zu Nutzen kommen / wären die erste gewesen / so sein Thun und Lassen wurden getadlet haben. Seye jhme / wie jhme

wolle / ich will widerumb zu meinem Vatter kehren; Ich erkenne sein liebreiches Hertz. So bald er sehen wird / daß ich meiner Pflicht vnnd Schuldigkeit gemäß mich verhalte / wird er alles voriges in Vergessenheit stellen. Wann ich keiner anderen / als Menschlichen Hülff mich zugetrösten hätte / wurde ich in Verzweifflung gerathen. Jene / als gar zu stoltz wegen ihrer Macht wurden meines Elends nur spotten. Aber in dem Hertzen meines Himmlischen Vatters werde ich einen Abgrund der Gütigkeit finden / den meine Missethaten bey weitem nicht erschöpffet haben. Er trohet mir zwar mit dem ewigen Feur; Traget jedoch grössere Sorg / daß ich nicht darein komme / als ich selbst trage.

Et dicam: Pater, peccavi in Cœlum; & coram te.

Und will sagen: Vatter / ich hab gesündiget in den Himmel / vnd vor vor.

Aber / was will ich jhme sagen? Wie wird ich nach einem so verruchten Leben zu jhme gelangen? Ich will jhme vortragen / was mir ein wahrer / lebhaffter / vnd mit gröster Ehrenbietigkeit vermängter Schmertzen wird können eingeben: Ich will

will anfahen jhne zu erjnneren / daß er gleichwol mein Vatter seye / vnd will mir selbsten zu Gemüth führen dise Vätterliche Mildigkeit / so ich mißbrauchet. Ich will seine Knye vmbfahen / ich will ohne alle Entschuldigung / ohne alle Vermändtlung vnnd Geringmachung meines Fählers / jhme in allem Recht geben: Pater peccavi. Vatter / ich hab gesündiget. Ein anderer / deme seine Missethat weniger zu Hertzen gehet / möchte etwann vorwenden sein Jugend / die gar zu grosse Hitz dises Alters / die Menschliche Gebrechlichkeit / böse Gesellschafften / die zum Bösen geneygte Natur. Mich betreffend / bekenne ich / ich möge gantz vnd gar nicht entschuldiget werden; Ja ich halte darfür / ich wurde jhn auffs neue beleydigen / wann ich mit liederlichen Vorwänden einen so abscheuhlichen Fähler gegen einem so gütigen Vatter wolte beschönen. Freylich / freylich hab ich gesündiget / ich bekenne mein Verbrechen; Unnd mit diser Bekandtnuß suche ich mein Heyl. Es ist nicht vonnöthen / daß sich jemand für meinen Ankläger auffwerffe. Ach mein Vatter / ich hab gesündiget: Rueffe mir nicht vor die Uppigkeiten meines Lebens; Obwolen du sagen kanst / dein Verweisung seye nicht so häfftig / als jene / welche

che mein eygenes Gewissen mir vorwürffet.

Peccavi in Cœlum, & coram te.

Ich hab gesündet in den Himmel/ vnd vor dir.

Ich hab gesündiget wider den Himmel/ der mir insgemein befilchet die Ehrenbietigkeit gegen denen Elteren: Aber sonderbar gegen dem allerbesten Vatter der gantzen Welt; Der mir durch so mercklich vnnd handgreiffliche Zeichen zuvernemmen gegeben/ daß sein Vorsichtigkeit seine barmhertzige Augen auff mich werffe/ indem er sich gewürdiget mein Vatter zu seyn/ auff ein gantz sonderbare Weiß. Welches ich erkenne/ wann ich will zu Gemüth führen alle vnd jede Täg/ meines bißhero zugebrachten Lebens/ auß so absonderlichen Zufällen/ auß so glücklichen Begebenheiten/ auß so augenscheinlichen Kennzeichen seines Schutzes. Diser ist jener Vatter/ den ich so offt beleydiget habe: Der meine Treulosigkeiten so sanfftmütig übertragen. Erzeiget sich auch noch nicht vnwillig/ mich zu erwarten. Aber eben dise Gütigkeit/ welche ein fester Grund meiner Hoffnung ist/ ist auch die allerbewöglichiste Ursach meines Schmertzens. Ich halte darfür/ meine

Mißhandlungen wurden mir weniger zu Hertzen gehen / wann sein Gütigkeit nicht also groß wäre. Weilen er aber über alle massen gütig ist; Dahero mercke ich / daß meine Reu jmmerdar wachse / daß ich erzürnet hab einen GOtt / welcher / ob er gleich einen Verdruß hat ab meinen Sünden / gleichwol in mein Verderben nit hat können einwilligen.

Peccavi. Freylich / mein GOtt / kan ich mit dem Königlichen Propheten sagen / ich hab wider dich allein gesündiget. Tibi soli peccavi. Psalm. 50. Dir allein hab ich gesündiget. Dann meines gleichen bekümmeren sich wenig vmb das / was dich angehet; Unnd etliche Ding / so ich wider dich begehe / werden mir die Menschen gern verzeyhen / wann ich nur jhnen an jhrem Nutzen nicht verhinderlich bin. Ach! mein HErr / es ist sich ja zuverwunderen / daß man ohne Entunehrung nicht kan dein Gesatz übertretten / vnd daß man sich nicht kan aufflaynen wider seinen Fürsten / ohne / daß man jhme selbsten einen Spott anhencke. Die Menschen / welche eben denen Gebrechlichkeiten vnderworffen seynd / verzeyhen mir gern: Aber nicht so fast mir / als jhnen selbsten zu lieb. Dises geschichet mir nicht zu gutem / daß sie das Laster übertragen / sondern

dern sie thun es der Ursachen/daß man eben diser Mildigkeit sich gegen jhnen gebrauche. Tibi soli peccavi. Dir allein hab ich gesündiget. Und fürwahr / damit ich mich nicht auffhalte in jenen Dingen/ welche vns jmmerdar vor Augen schweben/soll ich für gewiß halten / daß nichts ausser dir seye in dem Himmel / vnnd nichts ausser mir auff Erden. Sihe / wie in der Warheit mein Hertz gegen dir solle beschaffen seyn. Wolan dann/ nach diser Glück-vollen Grund-Regel:

Mein GOtt / was solte mein vornembstes Geschäfft vnnd Verrichtung seyn? Dises solte es seyn: Dich anbetten bey Auffgang der Sonnen / dich loben zu jeder Stundt deß Tags/ auffmercksamb seyn auff alles / was dir möcht beliebig seyn von mir zu begehren / mich mit dir ohne Underlaß zubeschäfftigen. Auff dise Weiß wurde mein Seel / welche von deinen reinesten Händen außgegangen / in dieselbige widerkehren/ohne daß sie von der Welt besudlet wurde. Aber die nothwendige Beywohnung / ders ich hin- vnd wider mit der sichtbaren Welt pflegen muß/ verderbet / vnnd richtet mich zu schanden. Inzwischen / O mein GOtt / sage die Welt / was sie jmmer wolle / will ich mich also verhalten / als wäre niemand allhier / als

du / vnnd ich. Nun wolan: Wann wir allein wären / vnnd ich dich beleydiget hätte / wie groß wurde seyn mein Schmertzen / vnd mein Unruhe / indem ich sihe / daß ich bey meinen GOTT in Ungnaden gerathen? Wie groß wurde seyn mein Sorgfältigkeit / widerumb zu dir zu kehren? Wie wurde ich auch einen eintzigen Augenblick in deiner Feindschafft leben? Warumb dann / O mein GOTT / bin ich nit anjetzo beschaffen / wie ich alsdann beschaffen wäre? Warumb verschaffe ich mir nicht eine von männiglichen abgesönderete Wohnung / ein Einöde in dem jnneristen meines Hertzen? Weilen ich über dises nach meinem Todt / allein vor dir erscheinen wird.

Peccavi. Freylich / mein Vatter / hab ich gesündiget: du kanst mich in das Verderben stürtzen / ich hab es verdienet. Aber gedencke / daß diser dein Sohn seye / der dein Barmhertzigkeit anruffet: Gedencke / daß er ein Werck seye deiner Händen / welches du wurdest zu Grund richten. Dises allein kan deinen Zorn besänfftigen. Non enim delectaris perditionibus nostris. Tob. 3. Dann du hast nit Lust an vnserm Verderben.

Und fürwahr / mein GOTT / wann ich es sagen darff; Wann du mich in das

Ver-

Verderben stürtzen wurdest / wurdest du verliehren ein unsterbliche Seel / welche du erschaffen hast / dich ewiglich zu lieben. Du wurdest verliehren den Werth deines kostbarlichen Bluts / und deines Todts.

Peccavi. Ich hab gesündiget / mein GOtt / und inzwischen hast du nicht auffgehöret mein Vatter zu seyn / ob ich gleich allen Kräfften auffgebotten nit mehr dein Kind zu seyn. Aber / wie gienge es mir heut so übel / wann es wahr wäre / daß ich keinen Vatter mehr in dem Himmel hätte / dessen Gütigkeit ich anruffen köndte. Du bist ein Zeug gewesen meiner gar zu grossen Ubelthaten ; Unnd in mitten meiner Rebellion hast du mir die Gnad bereytet / mein Heyl zuerhalten : Je hartnäckiger ich meinem Verderben nachgienge / desto mehr warest du gedacht mich seelig zu machen.

Peccavi. Freylich / mein Vatter / hab ich gesündiget / unnd die gantze Welt kan nicht machen / daß mein Missethat nit seye begangen worden. Und eben dises schmertzet mich. Aber endlich / O Vatter der Barmhertzigkeiten / wann einige Sach fähig ist / wegen der zugefügten Unbilde der Göttlichen Majestät Vergnügung zu leysten / so ist es die Widerruffung / welche ich meines Gebrechen halbers abstatte /

vnd das Abscheuhen / so ich ab deroselben empfindet. Peccavimus, iniquè egimus, vanitate seducti sumus. 2. Eccl. 1. Wir haben gesündiget: Wir seynd durch Eytelkeit verführet worden.

Ich hab / O HErr / die Sünd nicht so sehr begangen auß mir selbsten / als auß gähen Gemüths-Regungen / in der Brunst böser Unmuthungen / in der Hitz deß Wolleben / in Häfftigkeit deß Zorns / in dem annoch frischen Haß vnnd Neyd. Die Sünd hat sich bedienet der Zeit / deß verwürrten Gemüths. Bey dir / O HErr / ist kein Zeit ohne höchste Weißheit: das ist / ohne reiffe vnnd wol-besunnene Erwöhlung: Peccavimus, vanitate seducti sumus. Wir haben gesündiget / wir seynd durch Eytelkeit verführet worden.

Alles / was ich hab können sagen wider einen so gütigen Vatter / war in der Sach selbsten meinem wahrhafften Gutachten zuwider / ich hab nit der Weil gehabt mich zubesinnen / noch mein Hertz zu Rath zu ziehen. Die Welt hat mir einen blauen Dunst vor die Augen gemachet / daß ich den jenigen nicht ansehen möchte / den ich beleydiget. Es kamen noch hinzu die falsche Einbildungen / durch welche ich der Welt zugefallen wider dich geurtheilet. Aber / sihe / mein GOtt / es ist über das das

Liecht /

Liecht / der durch das Evangelium erleuchteten Vernunfft. Es kommet über vns mit Erkandtnuß der Ursach / wegen der ich dir anzuhangen mich bekenne / vnnd meine Missethat verfluche. Nun wolan dann; Dise einige Huldigung soll dir dises Orth wider einraumen / welches dir von sich selbsten in meiner Seel vnd Hertzen zuständig ist.

Jam non sum dignus vocari Filius tuus, sed habe me sicut unum ex mercenarijs.

Ich bin nunmehr nicht werth / daß ich dein Sohn genennet werde; Mache mich/ als einen von deinen Taglöhneren.

Er schreittet von dem Abscheuhen ab der Sünd zu dem Haß seiner selbsten. Wann einem das Hertz von GOTT recht getroffen wird / so kan man sich selbst nicht wol gedulten. Man bettet nicht mehr so blind / wie zuvor / an / die Götzen seiner Einbildungen / seinen eygnen Kopff / noch seinen Leib. Durch Hülff eines neuen Liechts kommet man jhme vor GOTT so klein/ so vngestalt vor / daß man sich möchte in mitten der Erden verkriechen. Diser ist jener zerknirschte vnnd gedemütig-

te Geist / den wir sehen / daß er in warhafftig Büssenden das Regiment führe. Magdalena vergiesset deßwegen jhre Zäher vor den Füssen Christi / ohne etwas zu reden: So grosser Schmertzen zerschneydete jhr das Hertz. Der Publican an dem letzten Orth deß Tempels schlaget auff seine Brust. Der heilige Petrus weinet bitterlich. Thais die Sünderin getrauet jhr den Namen GOttes jhr gantzes Leben hindurch nit außzusprechen. Die Heyden selbst / welche von allen Beyspilen nicht gehöret haben / allein auß jnnerlichem Antrib deß heiligen Geistes / haben einen H. Eckel ab sich selbsten / vnd begehren zu leyden. Dises ist das jenige Kennzeichen einer wahren Buß.

Et surgens venit ad Patrem suum.

Und er machet sich auff / vnd kam zu seinem Vatter.

Sihe / was da heisse / jhme die gute Stunden vnnd Augenblick der Gnaden zu Nutz machen. Er lasset seine gute Vorhaben nit erkalten? Villeicht wird er seines Standts / so armseelig er jmmer gewesen ist / sich bedienet haben: Dahero ist die Bekehrung gleich auff das Zuruckdencken erfolget. Et surgent venit. Und er machet sich auff / vnd kam.

Ein

Ein schöne Lehr für die jenige / welche / da jhnen ein solcher Gedancken einfallet / denselbigen vnbedachtsamber Weiß lassen vorbey schleichen. Die Gnad richtet sich nach der Gelegenheit. Jene / die solche verabsaumben / finden selbige nicht mehr so leichtlich. Man machet auch ein Gewonheit auß dem Sünden-Standt / so elend er jmmer ist. Was hätte er jhne geholffen / einen gantz liebreichen Vatter haben / so auch bereyt ware / jhn wider zu Gnaden auffzunemmen / wann er nicht selbst schleunig zuruck gekehret wäre? Man soll sich auff alle Weiß zu jhme machen. GOTT ist bereyt / vns widerumb auffzunemmen. Er waget auch den ersten Gang. Wir müssen aber jhme zuhalten.

Cùm autem adhuc longè esset, vidit illum Pater ipsius, & misericordiâ motus est, & accurrens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum.

Und sein Vatter sahe jhn / da er noch fer[r]ne war / vnd word mit Barmhertzigkeit bewöget; Unnd er lieffe zu jhm / vnd fiel jhm vmb seinen Halß / vnd kusset jhn.

Indem nun sein Vatter von weitem seiner gewahr wird / wird er zu einem hertzlichen Mitleyden bewöget. Er sihet jhne von fern / mercket beyneben / daß er allzeit der Hoffnung gelebe / widerumb in Gnaden auffgenommen zu werden. Gleichwie die Mutter Tobiæ sich auff die hohe Berg begeben / vmb zu sehen / ob jhr Sohn nicht auff seiner Zuruck-Reyß nacher Hauß begriffen wäre: Misericordiâ motus est. Er ward mit Barmhertzigkeit bewöget.

Die erste Bewög-Ursach / so in seinem Hertzen sich erhoben / ware nicht ein auffsteigender Unwillen / obwolen er dessen sattsambe Ursach hätte / sonder das Mitleyden. Es ware nicht ein angenommene / sondern natürliche Liebes-Neygung / dero er so wenig Meister ware / daß er sich gar nicht überwinden kundte / einigen scharpffen Blick auff einen so vngerathnen Sohn schiessen zu lassen. Accurrens. Er gehet jhme nicht entgegen / welches doch hoch zu schätzen wäre / sondern eylet / vngeacht / seines so wol-betagten / als Ehrwürdigen Alters / zu jhme. Cecidit super collum ejus. Er gedultet jhne nicht vor seinen Füssen / sonderen vmbhalset jhn / truckt jhn mit allem Gewalt an sein Brust. Er lasset jhme nicht Weil / das

jenige

jenige zu vollziehen / was er schon anvor in dem Sinn hatte / nicht bewögt durch die Wolredenheit seines Sohns / sondern von seiner eygenen Vätterlichen Liebs-Neygung.

In disem Augenblick verschwindet alles / was vorbey gangen. Er beschäfftiget sich mit nichts anders / als mit dem Elend dessen / den er liebet: und nimmet jhn auff vil mehr / wie ein gegen jhm Verliebter / als von jhme beleydigter Vatter. Aber was für ein Freud ware alsdann bey dem verlohrnen Sohn / als er in den Armben seines Vatters sich befande / und mit solcher Freundlichkeit empfangen wurde / dergleichen er villeicht niemahlen erfahren hatte.

Was hat er alsdann für ein Mißfallen gehabt / daß er einen aller Liebe werthen Vatter betrübet? Dahero geschehen / daß der Schmertzen mit sehr lebhafften Bezeugungen sich zuvernemmen gegeben.

Ebener massen der Sünder / wann er sihet / daß er in seiner Bekehrung von dem Himmel mit Liebes-Zeichen begnadet werde / empfindet er doppleten Schmertzen und Reu. Er wird beschämet so wol wegen deß vorhero gegangenen Ubel-Verhalten / als wegen gegenwärtiger Glückseeligkeit.

Dise beede / da er gegen einander haltet/fangt er an mit Liebe entzündet / und mit Verwunderung eingenommen zuwerden. Verfluchet hundertmahl seine Missethaten / befleisset sich dieselbige mit Thränen außzulöschen / und durch seine Seufftzer / wie auch mit tausenderley Versprechen einer beständigen Treu herein zubringen.

Dixit autem Pater ad servos suos: citò proferte ei stolam primam, & induite illum, & date annulum in manum ejus, & calceamenta in Pedes ejus, & adducite vitulum saginatum.

Der Vatter aber sprach zu seinen Knechten: Bringet eylends das beste Kleyd herfür / und thuts ihm an / und gebet ihme einen Ring an seine Hand / und Schuech an seine Füß / unnd bringet ein gemästes Kalb her.

Auff die zarte Liebe folget die Freyheit. Er wird widerumb in die alte Stell gesetzt / von derselbigen Stundt an / da er seiner Pflicht genug zu thun anfahet. Er wird so köstlich außgekleydet / als hätte

er

er sein Erbgut niemahlen durchgejaget. Man haltet jhme ein herzliche Music / als ein Vorbedeutung völliger Versöhnung. Und in der Warheit / ist dises die Ursach / daß ein Vatter / so Vätterliches Hertz immer hat / bißweilen nicht so geschwind verzeyhet; Weilen er nicht weißt / ob die Bekehrung ernstlich seye: Er kan nicht in das Hertz sehen. Aber ein Sünder / so ernstlich zu der Buß gegriffen / hat disen Trost / daß GOtt jhme solches in seinem Hertzen lese.

Und / ob schon die Priester fürsichtig / vnd weißlich thun / indem sie mit der Ledigsprechung von den Sünden zu Zeiten jnnhalten / biß sie gleichwol in seinem hernach folgenden Wandel sichere Anzeigungen einer steiffen Bekehrung erkennen / stellet jhme doch GOTT / welcher diser Beweißthumben nicht vonnöthen hat / gleich selbigen Augenblick das Kleydt der Unschuldt / so er verlohren hat / widerumb zu. Citò proferte stolam. Bringet eylends das beste Kleyd herfür.

Und gibet jhme ein geheimbe Versicherung / daß jhme seine Sünden vergeben seyen. Ja die mehrere Zweiffel / so man wegen diser Vergebung hat / kommen offt meistentheils daher / weilen sich nicht genugsambe Treu in der Bekehrung befin-

det. Nein/mein GOTT/ich kan nicht glauben/daß ich das Ende deiner Barmhertzigkeiten erreichet habe/vnd daß diser Abgrund der Gütigkeit gegen mir erschöpffet seye; Obwolen mir vil auß demselbigen zu Theil worden. Ich sihe/daß der schwenderische Sohn / welcher sein Erbtheil verschlemmet hat/ nit nachgelassen / noch ein Mittel zu suchen/so jhme zu glücklichem Außgang der Sachen möge verhülfflich seyn. So sihe ich auch/daß jhme jenes widerfahre/ welches denen Gerechten nit verlyhen wird.

Man schlachtet jhme ein gemästetes Kalb/stellet an ein Freuden-Fest/man schmucket jhne hervor/man leget jhme an die vorige Leibs-Zierden. Mein HErr/ was grossen Nutzen geben vns dise Vorbedeutungen an die Hand! Du hast dir belieben lassen/dich selbsten in jhme abzumahlen/damit du solches durch dise Anzeigungen der Gütigkeit zuvernemmen gibest; Welche dir so eygenthumblich/vnnd ein wahres Kennzeichen deiner selbsten seynd.

Epulari autem, & gaudere oportebat quia Frater tuus hic mortuus erat, & revixit, perierat, & inventus est.

Aber

Aber es hat sich gebühret / daß man ein fröliche Mahlzeit hielt / vnnd Freude anrichtet : Dann diser dein Bruder war todt / vnnd ist widerumb lebendig worden. Er war verlohren / vnd ist widerumb gefunden.

Der ältere Bruder deß Schlemmers hat sich geärgert ab der Bewillkommung / so seinem Bruder widerfuhre / er hat seine Klagen nicht jnnhalten können. Hat so gar seinem Vatter vorgerucket das abscheuhliche Luder-Leben dises vngerathnen Sohns / den er also empfienge. Der Vatter aber / der so wol ein Vatter deß einen / als deß anderen ware / nachdem er Anfangs gespühret das Bedencken / so diser wegen deß Bruders getragen / nimmet sich gleich vmb den anderen an. Epulari, sagt er / & gaudere oportebat. Es hat sich gebühret / daß man ein fröliche Mahlzeit hielt / vnd Freuden anrichtete. Solte ich mich können jnnhalten / daß ich nicht in gegenwärtigen Umbständten deinem Bruder ein Ehr anthäte? Solte ich nicht an Tag geben die Freud / die ich ab seiner Zuruckkunfft fülle ? Was ware aber dises vonnöthen? Was ware für ein Noth / also,

alsobald ein Mahlzeit anstellen / für einen dergleichen Ehre so vnwürdigen Gesellen? Ware es nicht genug / so er einen Underschluff funde in einem Winckel deß Vätterlichen Haußes? Müßte er eben vor dir erscheinen?

Du redest wol seltzamb. Du gedenckest nicht / daß ich sein Vatter bin / vnnd er mein Sohn: Mortuus erat & revixit, perierat, &c. Er war todt / vnd ist widerumb lebendig worden. Er war verlohren / ꝛc. ich hatte jhne verlohren / vnd jhn nicht mehr gerechnet vnder die Zahl der Meinigen: Nun hab ich disen Sohn wider empfangen / welchen ich so sehr beweinet hatte / welchen ich vermeynte vnfehlbar verlohren zu haben. Jetzt sihe ich jhne widerumb lebendig wider alles Verhoffen.

Auff gleiche Weiß ist GOtt gesinnet gegen einem büssenden Sünder. Perierat. Das Werck meiner Händen / mein Ebenbild / der Werth meines Bluts ware verlohren gegangen / heut gelange ich wider in Besitzung dises Guts. Mortuus erat. Er ware ein verzweifflete / verlassene Seel / von dero ich mir keine Rechnung mehr machete. Ich habe sie zwar hundertmahl angetriben / auff sie getrungen / sie gesuchet; Hat mir jedoch allzeit den

Korb

Korb gegeben / mich verachtet. Man hat sich vergebens bemühet / sie widerumb mir zu zuführen. Sie ware schon hin / sie ware vertiefft in dem Schlaff der Sünden. Anheut / wider alles Vermuthen / sihe ich dieselbige auff ein neues zu dem Leben der Gnad zugelangen / gantz beschämet / wegen jhrer lasterhafften Sitten. Sie bezahlet mir auch mit reichlichem Zusatz die vorbey gegangene Verachtungen. Ich schliesse mich endlich hinein in dises demütige / liebreiche / Lehrbegürige Hertz. Ich sihe bey meinen Füssen disen widerspänstigen Sohn. Und du kanst nicht gedulten / daß ich mir die Widereroberung desselbigen wol gefallen lasse. Ich wäre schuldig / jhne in den Abgrund zu stürtzen / ungeacht der Liebe / so ich gegen jhme trage. Nun gibet er mir Gelegenheit / meine Begürde zu begnügen / so ich habe / jhne glückseelig zu machen. Was für ein handgreifflichere Freud kan ein Creatur jhrem Schöpffer verursachen?

Ist also wahr / O HErr / daß ein Sünder / gleichwie ich etwas beytragen könne / damit GOtt ein Genügen geschehe: Du zwingest mich einer so trostreichen Warheit Glauben zu geben; Und je mehr ich bey dir wegen meiner Sünden verschwätzet bin / desto mehr kan ich dir zuver-

vernemmen geben die Freud / so dir die Bekehrung einer sündigen Seel verursachet. Und eben dises ist / O mein GOtt / welches mich antreibet meine Sünden hertzlich zubereuen. Dises ist / daß ich mich scheuhe / dich zuverletzen / weil du mich nit wilst in das Verderben stürtzen. Dises ist die Freud / welche du haben würdest ab meiner Bekehrung / welche mich fäßlet / vnd mit Gewalt zu dir ziehet. Es ist gar zu vil / wann ich in Zweiffel ziehe ein Genugthuung / welche dir so theur kommen / vnd mir so ersprießlich ist.

Verkoste derowegen die Süssigkeit / so du füllen würdest in Anschung eines demütigen Hertzens / so dich anbettet / deine Mildigkeit anruffet / vnnd hinfüro gantz vnd gar dein Will seyn / vnnd dich in alle Ewigkeit lieben.

Gottseelige Gedancken / Von der Hochwichtigkeit deß Heyls.

DEr Mensch ist für nichts anders erschaffen worden / als für GOTT. Sihe dann vnser Zihl vnnd Ende. So hat er auch vns für nichts anders erschaffen können / als für sich selbsten; Unnd all andere

andere Zihl ausser disem können vns nicht zu Ruhe stellen / noch befridigen. Wir müssen nichts anders / als vnser eygenes Hertz zu Rath ziehen. Es ist nicht wol zuglauben / daß GOtt / welcher einer jeden Sach jhren End-Zweck vnd Ruhe-Puncten fürgestecket / ausser deme sie in stätter Unruhe schwebet / solche Gnad vnnd Wolthat dem Menschen versaget habe; Da er doch jhme vor allen andern eingetrucket die hitzigiste Begürd glückseelig zu seyn / vnd jhne in völlige Unmöglichkeit gesetzet habe / dahin zugelangen. Gestalten von sechs tausent Jahren her / da die Menschen sich bemühen glückseelig zuwerden / hat nicht einiger können ein völlig außgemachte Ruhe finden / in dero er alle seine Begürden hätten steiffen mögen. Sein Hertz bleibet allzeit von innen lähr / weilen alle erschaffene Ding zusammen genommen / jhne nicht erfüllen können. So ist dann der Mensch nicht für sie erschaffen worden. Ist demnach vonnöthen / daß er sich biß zu GOtt erschwinge / vnnd von demselbigen Augenblick an / da er sich auff dise Seyten schlaget / findet er ein Friden / ein Süssigkeit / welche er anderwerts nicht gefunden hat. So dann ein handgreiffliches Anzeigen ist / daß GOtt sein End- vnnd Ruhe-Zweck seye: Fecisti nos Domine ad te: & irre-

irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te. HErr / du hast uns für dich erschaffen: Und ist unser Hertz unruhig / biß es in dir ruhet / spricht der heilige Augustinus.

Ja / zu allen Zeiten / in allen Secten / in allen Glaubens-Lehren hat man erkennet / daß der Mensch zu was herrlicheres erschaffen seye / als alles das jenige ist / so uns vor Augen schwebet / und das / ohne dises / das allerkommneste auß den lebhafften Geschöpffen das Unglückseeligiste wäre auß allen; Indem dise alle ihre Ruhe finden in einer Sach; Da hingegen der Mensch an keinem Orth / die Seinige auff kein Weiß finden wurde. Endlich ist es ein Haupt-Regel deß heiligen Evangelij / welches JEsus Christus wahrer Gott und Mensch / uns zu predigen kommen ist: Alles steiffet sich auff derselbigen. Sie ist die Grundveste / an der alles hafftet. So unzweiffelbar das heilige Evangelium ist / so gewiß ist es / daß der Mensch zu keinem anderen Ende erschaffen seye / als in disem Leben GOtt zu erkennen / ihne zu lieben / ihme zu dienen / und in dem anderen Leben ewig zugeniessen. Habetis fructum vestrum in sanctificationem, finem verò vitam æternam. Ihr habt eure Frucht zu der Heyligung / endlich aber auch das ewige Leben.

Nun

Nun auß disem Grundsatz / welcher ist das Fundament der Religion / sihe / die Schluß-Reden / so wir machen sollen / die Wichtigkeit deß Heyls betreffend.

I.

Die Seeligkeit ist eygenthumblich vnsere persöhnliche Verrichtung: Alle andere Geschäfft seynd ausser vns. Dergleichen seynd jene / welche betreffen den Stand / das Königreich / die Gericht-Stuben / das Kriegs-Weesen / die Handelschafft / dein Gemeynde / dein Hauß-Weesen / deine Kinder: Aber dises alles gehöret dir nicht zu. Unnd wann du in Beurlaubung der Welt alles gethan hast / dein Heyl aber verabsaumbet / hast du eytel / frembde Geschäfft verrichtet / vnd das Deinige vnderwegen gelassen. Wann du hingegen deinem Heyl hast abgewartet / ob schon die andere Verrichtungen nicht zu erwünschtem Außgang gelanget seynd / seye wol getröstet / du hast dein eygenes Ambt vertretten. Ein jeder ist da für sich selbsten. Es ist ein Betrug / daß die Menschen / welche sich so sehr lieben / dise Warheit so wenig zu Gemüth führen. Es seynd viertzig Jahr / sagt ein Hof-Herr in seinem Todt-Beth / daß ich denen Geschäfften meines Königs obgelegen / vnnd meiner eygenen Verrichtung nit ein Viertelstundt geschencket habe.

II. Die

II.

Die Seeligkeit ist vnser wichtigiste / vnnd vornembste Verrichtung. Nun aber / ein wichtige Verrichtung machet / alle andere dermassen hinderstellig / daß man so gar nicht der Weil hat / an sie zugedencken: Man tröstet sich auch leichtlich wegen deß Verlursts anderer Dingen / wann nur das wichtige einen glücklichen Außgang gewinnet. Einer grossen Verrichtung zu lieb fanget man alles an / gebrauchet sich aller Vorsorg / man gehet jmmerdar darmit schwanger / man redet gantz hitzig darvon / man bedienet sich aller Minuten / man setzet hindann den Schlaff vnnd Ruhe / man vergisset aller Nothturfft deß Lebens / man lauffet hin vnnd her / man ist allezeit in jmmerwährender Bewögung. Es ist die fürnembste Verrichtung: So sollen dann vnsere fürnembste Sorgen darmit beschäfftiget seyn. Die Welt / die Ergötzlichkeiten / das Glück / die Angelegenheiten / die Schau-Spil / die Bluts-Verwandten / gute Freundt; Alles dises solle nichts anderes haben / als das / so vns von der Zeit / vnnd heiliger Ubung überig ist / vnnd jenes / so mit der Haupt-Verrichtung wol bestehen mag. Ein Mann / zum Exempel / ist auff einer Schiff-Flotte / über welche er an statt seines Für-

stens

stens gebietet / oder in einer Vestung / so er beschützet / oder in einer Gesandtschafft. Sein Haupt-Verrichtung der Weltschlag nach ist / seinem Herrn Dienst leysten. Das überige alles muß disem nachgeordnet seyn / zu solchem Zihl vnnd Ende. Er muß sich nicht bedienen der Ergötzlichkeiten / der Freunden / deß eygenen Nutzens / der Handelschafft / der Rechtshändlen. Auß dem / was mit seinem Geschäfft wol überein kommet; Alles das jenige / welches jhme daran verhinderlich ist / ist straffmässig. Alles muß der Haupt-Sach weichen / auch der eygene Nutzen dessen / so an solcher Stell ist / sonst ist es weit gefället. Dises ist verordnet in dem Menschlichen Regiment. Also ist auch bestellet das Geschäfft der Seeligkeit: das ist / das erste vnd fürnembste / jedoch mit disem Underschyd / daß der Mensch lediglich wol entrathen kan das Ambt / so er bey dem Fürsten hat; auch dasselbige gar auffgeben mag / aber nicht seiner Seelen Seeligkeit.

III.

Die Seeligkeit ist vnser einige Verrichtung. Die andere seynd Kinderbossen / welche doch von der Welt Geschäfft benambset werden. Die Verrichtungen der Fürsten / die verwürrete Hof-Händel / die

die Belagerungen der Vestungen / gewunnene Feldschlachten / Verwaltungen der Güter / prächtige Gebäu / sinnreiche Werck: Alles dises ist nicht der End-Zweck deß Menschen. Anderst darvon vrtheilen / ist sich selbst betrügen. Unum est necessarium. Er hat nicht mehr / als ein eintziges Geschäfft: Mit disem allein solle er sich beschäfftigen. GOTT behüte vns / sagt man / vor einem Menschen / der nicht mehr / als ein Verrichtung hat. Der Cardinal Bellarminus / als er von einem Cardinal seinem guten Freundt befraget wurde / ob er wäre jngedenck gewesen jenes Geschäffts / so er jhme anbefolchen hätte / gabe er zur Antwort: Nein / dann ein grössere Verrichtung hat mir dergestalt zuschaffen gegeben / daß ich das Eure vergessen hab. Und / was ware es für ein Geschäfft? Sagt der Cardinal hingegen: Es ware das Geschäfft meines Heyls.

IV.

Die Seeligkeit ist vnsere nothwendige Verrichtung. Unum est necessarium. Es stehet nicht in vnserer Willkur / vns ein anderes Zihl vnd End vorzusetzen. Der jenige / der vns gegeben hat den Grundt vnseres Weesens / hat demselbigen beygefüget die Pflicht / so sich nicht vergeben las-

asset / widerumb zu jhme zu kehren / er hat vns mit seinem Wappen bezeichnet. Alle vernünfftige Geschöpff haben eine höchst-nothwendige Verbündnuß mit der ersten Warheit: Und ein jeder freyer Willen hat einen vnvmbgänglichen Bundt mit dem höchsten Gut / ohne welches kein Glückseeligkeit ist / oder es müßte der Mensch auffhören ein Mensch zu seyn. In diser Sach lasset sich kein Mittel treffen / weilen keines gefunden wird. Wann der Mensch der Himmlischen Glückseeligkeit absaget / ist es nothwendig / daß er gerathe in den allerbetrübtisten Standt der Verdambnuß. Wann GOtt dein höchste Glückseeligkeit nicht ist / so wird Er dein höchste Unglückseeligkeit seyn. *Tale Deus bonum est, ut nemini eum deserenti bonum.* GOtt ist ein solches Gut / der keinem gut ist / so jhne verlasset. Beydes ist erschröcklich / vnd gibet zuvernemmen die Nothwendigkeit seinem Heyl obzuligen. Man kan sich aller anderen Dingen entschlagen / was Natur sie immer seynd; Aber dises Guts kan man sich nit entschlagen. Ein armer blosser / verlassener Mensch / dessen niemand gedencket / der in einem finsteren Winckel lebet / wann er seelig wird / ist er für alle Ewigkeit bekleydet / vnd bedarff gantz vnd gar nichts. Ein reicher / glückseeliger /

liger / hochangesehener Mann / wann er verdammet / ist er in Ewigkeit vnglückseelig. In denen gewöhnlichen Geschäfften hat man allzeit Mittel zu helffen / wo nicht in disem / wenigist in dem anderen Leben. In dem Geschäfft der Seeligkeit lasset es sich nit mehr helffen: Und wer jmmer verdambt ist / ist in Ewigkeit verdambt. Wann schon die gantze Welt zusammen haltet wider einen Menschen / jhme den Himmel zu entziehen / vnd jhne in die ewige Unglückseeligkeit zu stürtzen. Wann auch die gantze Welt zusammen stundte / einem Verdambten auffzuhelffen / wäre dises vnmöglich / will geschweigen / jhne seelig zu machen. Jhme gehet allein ab das nothwendige Geschäfft. In disem Verstand hat der Sohn GOttes gesagt / Matth. 16. Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? aut quam dabit homo commutationem pro anima sua? Was nutzet es einem Menschen / so er die gantze Welt gewinnet / wann er sein Seel verliehret? Und was für einen Tausch kan er treffen / daß er darmit einen solchen Verlurst ersetze? Es wäre jhm besser / daß er nie gewesen wäre / als daß er sein Heyl nit gewürcket hat. Ein so nothwendige Sach ist dise: Bonum erat, si natus non fuisset, Matth. 26.

V. Wir

V.

Wir wollen vns allhier ein wenig auffhalten. Haben wir einen steiffen Glauben an dise Warheiten / nicht nur in dem Sinn / vnd lähren Gedancken / in blossem Nachsinnen? Dann die Verdambten / vnnd Teuffel glauben solche eben so wol / vnnd besser / als wir; Sondern in der würcklichen Ubung / vnnd von Hertzen / welches ist die Wissenschafft der Heiligen? Betrachten wir vnser Heyl / als vnser Geschäfft? Als vnser wichtiges Geschäfft / als vnser vornembstes Geschäfft / vnser einiges Geschäfft / vnser nothwendiges Geschäfft. Was für Statt vnd Platz hat dasselbige in vnserem Hertzen? Lasset vns selbsten vns Antwort geben. Haben wir ein Sach / so vns näher angehet? Ist vnser Seeligkeit der Anfang aller vnserer Gedancken / Absehen / Meynungen / Begürden / Thun vnnd Lassens? Hat sie den Vorzug vor allem? Dises erste Orth gebühret jhr. Es ist ein Wunder-Ding / zu sehen / daß sehr verständige Menschen gantze Täg vnnd Wochen / Monat vnnd Jahr mit Welt-Geschäfften vmbgehen / sich deß jenigen entschlagen / was sie am liebsten haben / auch so gar nicht einige Ergötzlichkeit geniessen. Herentgegen einen Unlust ab disen verdrüßlichen Ver-

richtungen haben / ohne / daß sie jemahlen sich vmb dises Geschäfft annemmen / vnnd also auß der Welt scheyden / ohne / daß sie jemahlen gedacht / warumb sie auff die Welt kommen seyn; Woher sie kommen / vnnd wohin sie nach disem Leben werden fahren müssen. In denen Todts-Nöthen nur dem Schein nach vmb die Bekehrung sich annemmen / vnnd darauff eines erschröcklichen Todts sterben.

VI.

Wie schändlich wird ein solche Seel betrogen / da sie die Welt beurlaubet / vnnd sihet / wie vnnützlich jene Ding gewesen / vmb welche sie sich beworben hat. Sie hat in der Welt hinder sich verlassen alles / was sie alldort besessen / Güter / Palläst / Verwalthungen / Ehren-Aembter / hohe Würden / grossen Namen: vnnd findet nichts vor sich in dem Land / wo sie hinziehet / als ein erschröckliche Armuth / nicht einiges gutes Werck / nicht einigen Verdienst. Sie erkennet es / aber gar zu spatt / wie alles das jenige / warmit sie vmbgegangen / ihrer Sorgen vnwürdig seye: Allein gantz erstaunet ab allem deme / so ihr entwichen; Ab dem / daß dise Figur der Welt / so sie gleichsamb verzauberet / verschwunden / vnnd sie mit lähren

Hän-

Händen da stehe / was für einen Schmertzen empfindet sie nicht? Wie groß die Verzweifflung einer Seel / welche jhrer Seeligkeit so wenig jngedenck gewesen. Dises geschihet alsdann / wann der Handel der Ewigkeit nach seiner Langwürigkeit sich jhr vorstellet.

VII.

Man wird nicht können sagen / HErr / ich hab nicht daran gedacht. Du bist erschaffen darzu / du bist auff die Welt gesetzet worden / einig vnd allein dich vmb das Geschäfft deines Heyls anzunemmen. Wurde ein Gesandter / da er auß frembden Landen zuruck kommet / wol empfangen werden / wann er sagte: Ich hab herrliche Ding außgewürcket in meiner Gesandtschafft. Ich hab mir gemachet Freunde / hohes Ansehen / ich hab mir gemachet Reichthumben / Ergötzlichkeiten. Mit einem Wort / ich hab alles gethan / jene Verrichtung allein außgenommen / wegen dero ich geschickt ware. Wäre es nicht eben ein solche Fantasterey? Unnd vnderdessen / O mein GOTT / was können wir anders sagen? Sündige Seel / wird GOtt sprechen / ich bin so vil darauff bedacht gewesen. Ich hab daran gedacht die gantze Ewigkeit / mein Geschäfft ware /

mich vmb das Deinige anzunemmen. Wegen dessen hab ich alles gethan nach deinem Wunsch vnd Begehren. Warumb hast du deines Theils gar nichts beygetragen?

VIII.

Man muß nicht mehr für ein Entschuldigung beybringen die Verhindernussen der Welt Geschäfften / die Ambts gemässe Verrichtungen / die Sorgen deß Haußweesens. Alle dise Ding treffen nur das Zeitliche an; Aber die Seeligkeit ist ein Geschäfft der Ewigkeit. Ad æterna præelectos peritura non occupent. Die jenige / welche zu ewigen Dingen ausserkohren seynd / sollen sich mit den zergänglichen nicht beschäfftigen. Man soll sich zwar diser Geschäfften annemmen / aber jhnen nicht gantz ergeben. Es ist kein Geschäfft / welches man nicht beyseyts setzen solle / wann dasselbige sich nicht betragen kan mit der Sorg deß Heyls zu befürderen. Aber alle Verrichtungen können zu dem Himmel führen / so lang sie annimmet vor den Augen GOttes. Die Heiligen haben sich deroselben gebrauchet / damit sie jhnen zu der Seeligkeit dienlich wären. Wann man aber die Sach bey dem Liecht besihet / verhinderet dich dein Geitz / dein Ehrsucht / vnnd nicht dein Standt.

Letzt-

Letztlichen / wann es ein Cron gelten solte / ein gantze Welt zugewinnen; Solte man jedoch das Heyl nicht verabsaumben / was für ein grosses Ubel wird es dann seyn / selbiges fahren lassen wegen eines gar schlechten Stücklein Geldts? Wegen eines augenblicklichen Wollusts / wegen einer eytlen Ehr? Pro nihilo habüerunt terram Desiderabilem. Sie verachteten auch das gewünschte Land.

Wann je die Nothwendigkeit erforderet / daß du dich mit disen zeitlichen Verrichtungen beschäfftiget / ordne dein Zeit also / daß dir etwas darvon überbleibe zu einer Sach / an dero dem Menschen sehr vil gelegen ist. Man findet wol ein Zeitlein zu einer Leibs. Ergötzlichkeit der Gesundheit zu lieb. Warumb solle man nit auch ein Zeitlein finden die Seeligkeit zugewinnen?

IX.

Würdige dich / O HErr / nur ein gnädiges Aug über uns schiessen zu lassen: Es wird mehr nicht vonnöthen seyn / dich zu einem Mitleyden zubewögen. Attende de coelo, & vide de habitaculo sancto tuo, & gloriæ tuæ. Isa. 63. Habe Acht darauff vom Himmel herab / und schaue von deiner heiligen und herrlichen Wohnung.

Betrachte den armseeligen Standt / in dem sich die Kirchen befindet ; Die geringe Sorgen / so man traget wegen seines Heyls / die eytele Kinderbossen / mit denen wir die Zeit vertreiben / vnnd vnsere gar zu grosse Saumbseeligkeit in dem allerwichtigisten Geschäfft / so vns obliget ; Attende, & vide ubi est Zelus tuus ? Ibid. Wo ist / O HErr / die häfftige Begürd deß Menschlichen Heyls / so dich bewöget / so grosse Ding vor Handen zu nemmen ? Fortitudo tua ? Wo ist jener Allmögende Armb / deme sich nichts kan widersetzen ? Wo ist jene hertz-zwingende Gnad / so die allerverstocktiste Menschen erweichet / welche so vil von GOtt nichts wissende / vnd verruchte Hertzen bekehret / vnnd auß jhnen Apostel / vnd außerwöhlte Geschür gemachet hat ? Multitudo viscerum tuorum. Wo haben sich jene hertzliche Liebs-Neygungen deiner Barmhertzigkeit / so über vnsere Nothturfften erweichen liessen / verschlossen. Man sihet nicht mehr so grosse Anzahl heiliger / vnd mit GOtt erfüllter Menschen / welche nach nichts anderes seufftzeten / als nach der Ewigkeit. Tu Domine, Pater noster Redemptor noster. Ibid. Du HErr / bist vnser Vatter / vnd vnser Erlöser.

Bist du nicht vnderdessen annoch vnser GOtt?

GOtt? Seynd wir nicht annoch dein Volck? wilst du die Liebvolle Eygenschafft eines Erlösers / die dich so vil gekostet hat / die dir so rühmlich / vnd vns so ersprießlich ist / gäntzlich vergessen? Abraham nescivit nos. Abrahamb hat vns nicht gekennet.

Nicht das Gesatz Abrahambs / Isaac vnd Jacobs / noch auch das Gesatz Moysis machet vns seelig. Dise Zeiten der Dienstbarkeit seynd verschlichen. Wir seynd in dem Gesatz der Gnaden. Du hast die Sorg vnserer Seeligkeit niemand anderem / als dir selbsten auffgeladen. Quare errare nos fecisti Domine, de vijs tuis? Warumb / O HErr / hast du vns jrren lassen von deinen Weegen?

Warumb dann O HErr / hast du vns fallen lassen in ein solche Verstockung / in dero wir seynd? Die Welt / das Fleisch / vnd der Teuffel / eben so wol deine / als vnsere Feind haben dein Volck in Besitz genommen: Possederunt populum sanctum tuum. Man dencket an nichts mehr / als an zeitliches Haab vnnd Gut / an zeitliche Würden / Ergötzlichkeiten / an das Irrdische. Es ist jhm also / daß deine Feind mit Füssen getretten haben dein Ebenbild; Daß sie entunehret / verunreiniget deine Tempel / allwo du mit deiner Gnad

wohnen woltest. Hostes nostri conculcaverunt sanctificationem tuam. Unsere Feind haben dein Heyligthumb vertretten. Facti sumus quasi in principio. Wir seynd worden / wie wir von Anfang waren.

Sagte man nicht in Betrachtung unserer Sitten / wir seyen auch in denen Finsternussen der Abgötterey verwicklet / und dein Namen seye uns unbekandt / wir seyen in das alte Nichts hinein gerathen. Ach! Es werden jetziger Zeit schier eben so vil Menschen verdambt / als verdambt wurden vor deiner Ankunfft auff Erden. Convertere propter servos tuos. Wende dich umb / deiner Knechte willen. Erinnere dich mein GOTT / daß du auch noch etliche getreue Diener habest. Thue jhnen das Jenige zu lieb / was du anderemahl wegen etlicher Gerechten hast thun wollen. Erleuchte dein Volck / unnd gib jhme zu verstehen die Nichtswerthigkeit irrdischer Dingen. Letztlichen / die Hochwichtigkeit deß Heyls / welches wir allezeit sollen vor Augen haben / als unser erstes unnd letztes Geschäfft.

Gottseelige Gedancken / Die Göttliche Gnaden zubegehren.

§. I.

Die Gnad seiner Bekehrung zubegehren.

HERR / der du unsere Hertzen in deinen Händen hast / bekehre uns zu dir / so werden wir uns bekehren. Converte nos Domine ad te, & convertemur. Isai. 1. Ich hab auff alle erdenckliche Weiß nachgesunnen. Man hat mir hundertmahl vorgetragen jene Evangelische Warheiten / welche vor allen das Menschliche Hertz durchtringen sollen. Und inzwischen tringet bey mir nichts ein. Nimme von mir hinweck die Wissenschafft der Teufflen / welche wol wissen / was zu thun seye / thun es jedoch nicht: unnd gibe mir die Wissenschafft der Heiligen / welche lieben unnd werckstellig machen die Tugendt / so vil sie dieselbige erkennen.

Dir allein / mein GOtt / stehet dises zu / deme vorbehalten ist die Beherrschung meines Hertzens. Dir allein ist bewußt

der Eingang in dasselbige. Wann die Menschen reden ohne dich/ seynd jhre Wort gantz krafftloß / vnd ohne allen Nachtruck. Aber rede du einmahl / O HErr / so wird dein allmögende Stimm sich vernemmen lassen / so gar in dem Getöß vnd Getümmel der Welt.

O Vatter der Barmhertzigkeiten / der so gar auß den Steinen hervor bringest Kinder Abrahambs / erweiche ein verstockte Seel. O Vatter der Liechter / der du die allerdickiste Finsternussen durchsihest / leyte selbst ein blinde vnd jrrende Seel.

Ich begehre von dir / mein GOtt / das Jenige / was dir das angenembste / vnnd mir das erspießlichiste ist / dises bestehet nicht in dem / daß jener reicher / geehrter / glückseeliger seye vor der Welt / sondern in dem / daß er sich durch ein wahre Bußfertigkeit zu dir bekehre. Das ist: daß er mehr Tugendt / mehr Frombkeit / als ich habe. Es bestehet in dem / daß er dir treulicher diene / als ich biß auff dise Stundt gethan habe. Wann ich einige Sach zu deiner Ehr / vnnd meinem Heyl besser zu seyn erkennete / wolt ich dieselbige von dir begehren. Ach! ich begehre von dir ein zerknirschetes / vnnd demütiges Hertz mit einem rechten Verstandt / welcher mich wandlen mache auff dem

Weeg

Weeg der Christlichen Gerechtigkeit. Ich wünsche mit Salomone dise wahre Weißheit / welche in dem beruhet / daß man nichts hoch achte / als die ewige Ding. Verleyhe mir dieselbige / O HErr / vnd ich will solche den Scepteren vnd Cronen vorziehen. Alles Gold vnd Silber der Erden / will ich gegen jhr nichts anders / als Koth schätzen.

Gibe mir widerumb die Täg der Benedeyung / vnnd deß Heyls / da ich dir zugehörig gewesen. Es seynd deren etliche gewesen in meinem Leben. Du hast sie nicht in Vergessenheit gestellet: vnd ich kan ohne höchste Reu vnnd Schmertzen jenes glücklichen Standts nicht gedencken / von dem ich durch mein Schuld gefallen / vnd zu dem ich hoffe / durch dein Gnad wider zugelangen.

Wann es genug ist seine Nothturfften vnd Wunden seines Hertzens erkennen / daß man von dir erhöret werde / so komme ich / O HERR / zu deinem Gnaden-Thron / gegen dir eine Bekandtnuß meiner Schwachheit abzulegen. Wann es über dises vonnöthen ist / daß man die Bekandtnuß seiner Unwürdigkeit beyfüge / muß ich dise auch bekennen. Ich weiß / mein GOtt / daß ich vmb dich nicht verdienet hab die herrlichiste Gaab / so von

Himmel kommet / nemblich die Gnad meiner Bekehrung. Ich weiß noch mehr: Dann ich bekenne vor deiner Anbettenswerthen Majestät / daß ich mich diser Gnad gantz vnnd gar vnwürdig gemachet. Dises kommet nicht her von deiner Gerechtigkeit / welche ich anruffe / sondern von deiner Barmhertzigkeit / vnnd zwar grossen Barmhertzigkeit / wie David sagt: Miserere mei DEUS secundum magnam misericordiam tuam. Psal. 50. O GOTT / erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Psalm. 50. Ja/ich habe es vonnöthen / daß sie nach aller jhrer Grösse mit mir handle; Daß sie alle jhre Krafft über mich außstrecke / jene Ketten vnd Band / mit denen ich / als ein Leibeygener gefäßlet bin / zu zerreissen / vnd mich widerumb in die Freyheit der Kinder GOttes zu setzen.

Wie offt / mein GOtt / hast du mich angetriben / ja schier gezwungen? Wie offt hast du mir jnnerlich zuvernemmen gegeben dise Wort: Præbe Fili cor tuum mihi. Proverb. 23. Mein Sohn / gibe mir dein Hertz? Ich hab dir solches vorgesagt / vnd du hast nicht nachgelassen / solches von mir zubegehren. Sihe doch endlich dasselbige an / mein HErr / verwirffe es nicht / so ich dir dasselbige schencke. Dixi nunc cœpi.

pi. Ich hab dises gesagt / vnnd will heut noch anfahen / solches mit Beystandt deiner Gnad werckstellig zu machen. Custodiam Legem tuam. Psal. 118. Ich will widerumb antretten den Weeg deiner Gebotten / will auff demselbigen fort wandlen / auff demselben lauffen / wie David / so lang vnd vil / biß ich jenes glückliche Zihl erreiche / wohin du mich berueffest.

§. II.

Die Reinigkeit der Seelen / vnd deß Leibs zubegehren.

HERR / Allmächtiger GOtt / der du mein Seel zu deinem Ebenbild erschaffen / gedulte nicht / daß ich dein Bildnuß beunruhige / du hast getrohet / den jenigen in das Verderben zu stürtzen / welcher deinen heiligen Tempel entheiligen wurde. Mein Leib / O HErr / ist jener geheiligter Tempel / in welchem der heilige Geist durch seine Gnad wohnet. Er ist jener Tempel / den JEsus Christus so offt durch sein Gegenwart geheiliget / da ich seines Anbettens - würdigen Leib vnd Blut genossen. Gestatte derowegen nit / daß diser Tempel verunehret werde durch Abscheuhlichkeiten / so deinen heiligen Augen

gen zuwider seynd. Unnd weilen du mir gebotten dises gebrechliche Geschürr meines Fleisches in Heyligkeit zubeschützen/ ertheile mir die Gnad/ das Jenige zuerfüllen/ so du mir befolchen/ vnd befilche mir auch fortan alles/ was dir wird gefällig seyn.

Ich weiß/ mein GOTT/ daß dise Tugendt denen Kräfften der Natur zu hoch seye/ ich erkenne mit den Weisesten vnder den Menschen/ daß niemand ohne sonderbare Gnad keusch leben könne. Dahero dann/ wende ich mich zu dir/ O GOTT/ vnserer Vätter/ nicht mehr als zu einem GOtt Abrahambs/ Isaac vnnd Jacobs/ sondern zu einem GOTT/ so viler Jungfrauen beedes Geschlechts/ welche in der Christenheit berühmbt gewesen/ vnnd durch deine Gnad auff Erden gelebt haben/ gleichwie die Engel in dem Himmel leben. Sie waren eben so schwach/ als ich. Ja mein Schwachheit machet mich nicht verzagt/ wann du mich beschützest/ vermag ich gleich so vil/ als sie in deme/ der mich stärcket. Ich weiß/ mein GOtt/ daß ich mich in deiner Gegenwart befinde: Ich kan zwar entgehen den Augen der Menschen; Aber deinen Augen kan ich mich nicht entziehen. Der Tag/ vnnd die Nacht/ das Liecht/ vnd die Finsternuß/

die

die Welt / vnd Entäusserung von derselben seynd mir eines. Du durchgründest / du bringest an das Liecht / die allergeheimbiste Gedancken meines Hertzens; Unnd ich kan nicht sündigen / ohne / daß ich dich zu einem Zeugen habe meiner verborgnisten Wercken. Solte nun was mehrers erfordert werden / mich zubewögen / daß ich in jener Treu lebe / so ich dir schuldig bin? Ich köndte mich nicht entschliessen in Gegenwart der Jenigen zu sündigen / welche ich auff der Welt hoch achte. Wie möchte ich dann mich entschliessen zu sündigen in Gegenwart meines GOttes. Unnd wann mir das verborgniste Orth gegeben wurde / mein HErr / wurd ich / in dem ich sündigte / die Augen meines Richters / vnnd meines Vatters nicht erdulten können.

Sihe / O HErr / widerumb den ewigen Warheiten alle die Krafft / welche sie so offt über mein Gemüth gehabt haben. In Ansehung eines todten Cörpers wird die lebhaffte Gemüths-Regung geschwächet. Ein solcher Standt ist / in welchem sich villeicht bald befinden wird der sündige Leib / den ich vergnügen will. Er wird seyn ein Speiß der Würmen / er wird in Fäule verwendet werden. Sihe / was jhme endlich zu Theil wird. Muß es dann

seyn /

seyn / mein GOtt / daß er ein vnsterbliche Seel deiner keuschen Liebe beraube / vnnd sie verhindere / sich zu GOtt zuerschwingen / der sie erschaffen hat? Muß es seyn / daß eine vmb dein Blut erkauffte Seel ein Leibeygne der Sünd werde; Daß ein Seel / welche verordnet worden die Göttliche Freuden zugeniessen / sich zwischen die Vichische Wollüsten einschrancke? Die Liebhaber der Welt reuet es in dem Todt / daß sie denen fleischlichen Begürlichkeiten nachgegangen seynd: Aber alsdann ist kein Zeit mehr darzu. Jetzt / O HErr / muß ich das Jenige thun / was ich in diser letzten Stundt wünschen werde / gethan zu haben. Jetzt muß ich absterben dem Wollust / weilen ich je einmahl demselbigen absterben muß. Ich weiß / mein GOTT / daß die grösste auß allen Lustbarkeiten seye / wann man wird überwunden haben / jene / von deinem Gesatz verbottene Freuden. Joseph / nachdem er seinen Mantel im Stich gelassen / vnnd sich auß den Händen seiner Frauen gerissen / betrachtete / was er gethan hätte / vnd empfande ein grössere Freud / daß er in einer so haickelen Sach seiner Schuldigkeit nachkommen / als er empfunden hätte / wann er seiner bösen Anmuthung wurde gefolget haben. Gleicher massen ist beschaffen die Ruhe deß Hertzens /

tzens / in dero ich mich befinde / so offt ich das Glück gehabt / der Gnad getreu zu seyn. Ein solche Freud wird ich in einem Augenblick haben / wann ich der Gnad folge. Das jnnerliche Gezeugnuß meines Gewissens wird mir zuverkosten geben ein grössere / vnd ausserlesenere Süssigkeit. Erwecke in mir / O HERR / die Firmung der Himmlischen Tröstungen / vnd mache mich vnempfindtlich gegen allen Vichischen Wollüsten / welche so bitterlich vnd jämmerliche Vergeltungen hinderlassen. Und in der Warheit / wann ich der Versuchung vnderlegen / so wird der Wollust verschwinden / die Sünd aber allezeit verbleiben. Peccare transit, peccasse manet. Wann das Feur diser vnglücklichen Anmuthung wird außgelöschet seyn / werden mir allzeit / wie dem David / meine Sünden vor Augen schweben. Peccatum meum contra me est semper. Psalm. 50. Sie wird in meiner Seelen ein Burd hinderlassen / mit dero ich wird beschwäret seyn. Mir wirds nichts mehr überig bleiben / ausser / daß ich mich schämen muß / selbige begangen zu haben.

Dise heylsambe Gemüths-Unruhen / dise jnnerliche Verwürrung / dise tödtliche Traurigkeit / disen Verdruß ab mir selbsten / erwecke in mir / daß sie nicht von

mir weichen / wann ich gesündiget hab. Alsdann gehe ich / gleich wie David / gantz beschämet / vnnd trostloß herumb. Tota die contristatus ingrediebar. Psal. 37. Solte ich disen betrübten Standt so bald vergessen haben / vnnd mich widerumb durch ein neue Sünd in denselbigen begeben wollen? Das ist schon vorhinein ein Höll / welche mir mehr Schröcken / als der Todt selbsten einjaget.

Ach! HErr / durchtringe mein Fleisch mit der Forcht deiner erschröcklichen Urtheilen / vnd halte mich von der Sünd ab / wie du den heiligen Augustinum hast abgehalten durch ein heilige Forcht / in Betrachtung dises Tags deß Grimmens / vnd der Rach. Trucke vorhero wol in mein Gemüth die Beschämung / welche ich in Gegenwart aller Menschen werde außzustehen haben / da du jhnen mein Schand vor die Augen legen würdest / da du auß denen Finsternussen hervor ziehen würdest die abscheuhliche Sünden / mit allen Umbständten / so mich auff das äusseriste werden zu Schanden machen.

Ach! HErr / wie werde ich / der ich so grosse Beschwärnussen hab / mein Gewissen zueröffnen einem eintzigen Menschen / der doch / Krafft aller / so wol Göttlich / als Menschlichen Gesatzen / zum Stillschwei-

schweigen verbunden ist / wie werde ich können / sprich ich / übertragen / das Zuschauen der gantzen Welt / so mich stäts ansehen wird ? Trucke jetzt so tieff in mein Gemüth die Abbildung diser Zuschandenwerdung / daß ich niemahls was thue / dessen ich mich werde schämen könnien an jenem Tag / da ich vor dir erscheinen werde. Aber vor allem erwecke in mir die Forcht jener ewigen Flammen / so du den Unkeuschen bereytest. Ist es möglich / daß ich mit der Heickelkeit / die ich auch in denen geringsten Schmertzen habe / genugsamblich vnempfindtlich seye / mich in jenes Feuer zu wagen / welches niemahl wird außgelöschet werden ? Wie ? werde ich können einem augenblicklichen Wollust zu lieb / die Ewigkeit der Peynen außzustehen / einwilligen ? Fürwahr / ich muß wol einen schlechten Glauben haben / in Bedencken / wann ich alleinig vergwissert wäre / daß ich solte heutiges Tags ein Viertel Stundt lang brinnen / wurde kein Wollust gefunden werden / den ich nicht vnbeschwäret fahren liesse. Unnd jnzwischen / mein GOtt / dein Göttliches Wort / deine heilige Schrifften versicheren mich dessen; Nichts ist warhaffter / noch besser gegründet. Stelle meinen Augen dise erschröckliche Gefäncknussen dar / in

denen dein Gerechtigkeit dises verzehrende Feuer anzündet. Lasse mich sehen ein Million der Seelen / welche eben diser Sünd halben verdambt seynd / welche ich begehen will. Was wurden sie thun / wann sie an meiner statt wären / vnnd jhnen vergunnet wurde / widerumb in die Welt zu kehren?

Aber villeicht hab ich mir geschmeichlet / als hätte ich Zeit genug / Buß zu würcken. Wehe mir! mein GOTT / wann ich vor deinen Augen sündige. Es mag wol seyn / daß dise Sünd / so ich jetzt zubegehen gesinnet bin / die allerletzte werde seyn / die du von mir erdulten würdest. Ich weiß / daß du deiner Barmhertzigkeit Schrancken gesetzet hast. Villeicht bist du schon an deme / daß du mich meinen Vichischen Anmuthungen Preyß gibest. Villeicht braucht es nicht mehr / als ein eintzige Sünd / daß du mir das Pettschafft meiner Verwerffung auffdruckest. Vil Menschen / welche tugendsamber waren / als ich / seynd nach einer eintzigen Sünd jhren sinnlichen Begürlichkeiten überlassen worden / vnnd in ein ruchloses Leben gerathen. Du hast mir schon so offt meine Sünden verzyhen. Wie weiß ich / daß es nicht das letztemahl seye? Je mehr Gnaden ich von dir empfangen hab / desto

jtzo mehr muß ich zitteren. Villeicht erwartest du nichts / als dise Sünd / mich in die Unbußfertigkeit / in Verblendung vnd Verstockung deß Hertzens gerathen zu lassen.

Aber / O gütiger GOtt / in deme allein all mein Krafft vnnd Hülff sich steuret; Ein Sach benimmet mir schier alle Hoffnung. Unnd ist dise / daß / obwolen ich vergwisseret bin von disen Warheiten / kein Ding in denen Verwürrungen / in denen ich stecke / mir tieffer in das Hertz greiffet / als die Anmuthung / so mich beunruhiget vnnd peyniget. Der Todt / die Höll / das Gericht vnd Himmelreich / welche mir anderemahl biß zu Vergiessung der Zäher das Hertz rühren / gehen mir in disem Augenblick eben so wenig zu Hertzen / als andere Ding / welche weder zu förchten / noch zu lieben seynd. Dein Göttliches Wort ist mir ein gantz frembde Sprach / welche ich nicht mehr verstehe. Alle meine Tugenden weichen von mir ab. Wo seynd jene kindliche Versprechen hinkommen / welche ich vor dem Altar abgelegt / dir jederzeit treu zu seyn / vnd welche ich mit so auffrichtigem Gemüth gethan habe? Ich gibe keiner Sach mehr Gehör / als meiner Anmuthung / dise verwürret mich. Habe mit mir Gedult / mein

GOtt / vnnd wann ich keinen Geschmack in der Tugendt finde; wann mein Einbildung / wann mein Leib sich wider mich empören / soll jedoch mein Hertz allzeit dein seyn. Ja freylich / mein GOtt / du würdest allzeit darinn herrschen / vnd ich will mich entschliessen / an dir niemahl treuloß zu werden.

Ich muß auch / O barmhertziger GOtt / wann ich will sündigen / absagen der ewigen Glückseeligkeit / der Heiligen; Dann nichts vnreines wird in das Himmelreich eingehen. Die vnreine Seelen werden von der Wohnung der heiligen Englen verwisen. Die jenige / welche sich disen lasterhafften Wollüsten ergeben / werden das Reich GOttes niemahlen besitzen. Denen Jungfrauen allein stehet zu / dem Lamb ohne Mackel allenthalben nachzufolgen. Ich / O HErr / begehre in diser Zahl zu seyn. Gedulte nicht / daß einige Unreinigkeit mich jemahlen von dir absöndere. Ertheile mir einen Lust zu disen Himmlischen Ergötzlichkeiten. Lösche für jetzt / vnd allezeit in mir auß den Geschmack sinnlicher Freuden / damit alles dises mir vnwürdig vorkomme / daß ein Christ sich denselbigen ergeben solle.

Wann ich meine Augen gen Himmel erhebe / vnnd mir allein zu Gemüth führe

jene trostreiche Augenblick / mit welchen die zu Zeiten seine Diener in disem Leben begnadest / so erkenne ich wol / vmb wie vil die Freuden deß Geistes höher zu schätzen seyen / als die Wollüst deß Fleisches.

Ach! HErr / wann ich die Augen wirffe auff alle Ständt der streittbaren Kirchen / so sihe ich so vil heilige Seelen / welche für dich Tag vnnd Nacht kämpffen / so vil in die Clöster eingesperzte Mann- vnnd Weibs-Persohnen / welche jhr vnschuldiges Fleisch creutzigen; Welche jhnen nicht allein die verbottene Wollüst versagen / sondern tausenterley Leibes-Strengheiten auff sich nemmen / so über die Kräfften der Natur zu seyn scheinen. Und dises alles / mein GOTT / darumb / damit sie dises deinen Gesatzen rebellische Fleisch dämmen.

Mein GOtt / warumb solte ich nit auch also beherzt seyn? Habe ich nicht eben dises Gesatz zu halten / eben disen Himmel zu hoffen / eben dise Höll zu förchten? Geselle mich bey / mein GOtt / disen heiligen Liebhaberen der Jungfrauschafft. Jch bin ein Christ / gleich wie sie. Gedulte nicht / daß ich verunehre einen so heiligen Namen. Gib mir die Stärcke / wie

du jhnen gegeben / die Reinigkeit meines Leibs zubehaupten.

Wann ich nit alle Ursachen hätte / meinen selbst eygnen Nutzen betreffend / soll es mir nicht genug seyn / O HErr / daß ich wisse / du gebest mir da Gelegenheit an die Hand / zubezeugen / daß ich dich liebe. Ich weiß / daß du die Anfechtung keiner anderen Ursach halben zulassest / als das Hertz deß Menschen zu prüffen / vnd jhme Anlaß zu geben / daß er wisse / ob er dich vollkommentlich liebe. Nun auß allen Beweißthumben sihe ich keine / welche mir bessere Gelegenheit gebe / zu erzeigen / ob ich dich mehr liebe / als dise Versuchung. Die Sach bestehet in dem / vnd dem Menschen meistens angebohrne Anmuthung. Ich bin allein / vnd ohne Zeugen. Nichts ist hier / als dein Aug / welches mich erleuchtet / vnnd vor dem Fall erhaltet. Dann du allein bist Zeug der Treu keuschen Seelen / gleich wie du auch jhr Belohnung bist. Verwirffe derohalben nicht disen genugsamben Beweißthumb / welcher glaubwürdig machet / daß ich dich liebe. Aber das / so mich zitteren machet bey disem erschröcklichen Augenblick / in dem ich deiner mehr / als jemahl bedarff / ist die Forcht / welche ich trag / von dir wegen meiner vorigen Untreuen gestrafft zu werden /

den / durch Entziehung deiner Gnaden. Ich hab es verdienet / O HErr / es ist wahr / du kanst mich übergeben / wie du die vnglaubige Weisen / jhrer bösen Sinnlichkeit übergeben hast / welche dieselbige in die üppige Wollüsten versencket hat. Und ist dises die Straff / welche ich verdienet habe / nachdem ich so offt in die alte Sünden gefallen. Aber nein / O HErr / straffe mich nicht in deinen Grimmen. Andere Peynen wird mir in Vergleichung diser süß vnd lieblich seyn. Verhänge vil mehr über mich alle Kranckheiten deß Leibs / die schärpffeste Schmertzen / allerhand Gemüths-Plagen / die häfftigiste Verdrüßlichkeiten. Dises allein bitte ich / übergibe mich nicht meinen vnzimblichen Begürden. Animæ irreverenti, & infrunitæ ne tradas me. Eccl. 23.

Erledige mich derohalben / O HERR / von disen vngestümmen Anfechtungen / welche mir so gar biß an die heiligiste Orth nachgehen / von disen Eingebungen / in denen ich mich augenblicklich in Gefahr zu seyn befinde / jhnen zu vnderligen; Da der Sig jederzeit zweiffelhafftig / vnd dermassen vnvollkommen / vnd wo man schier jmmerdar weniger rein / vnd deinen Augen weniger angenemb darvon kommet; Oder / wann du je mich prüffen wilst / ver-

schaffe / O mein GOtt / daß ich auß dem Feuer der Begürlichkeit / gleich wie die Knaben auß dem Babylonischen Ofen gantz unversehret herauß kommen.

O GOtt meiner Vätter / der du erlediget hast Loth auß der Brunst einer unreinen Statt / der du erlediget hast Susannam von falschen Verleumbdungen / und von der Unlauterkeit der Alten / der du dich einen eyfferigen Beschürmer der Ehr Christlicher Jungfrauen erwisen / und so vil Wunderwerck / sie zuerhälten gethan hast. O unbefleckets Lamb / der du für dein Mutter ein Jungfrau erküsen / trucke in mein Hertz ein / ein zarte Liebe der Reinigkeit / ein Abscheuhen wider das derselben gegen - strebendes Laster / ein Hertzhafftigkeit / die sich nicht erweichen lasse von dem Wollust / unnd die mich anfrische für dich biß in den Todt zu kämpffen.

§. III.

Eben dise Tugendt zu begehren durch Fürbitt der allerheiligisten Jungfrauen.

ZU dir / O heilige Jungfrau / nimb ich mein Zuflucht / obwolen ich deiner Gütigkeit gantz unwürdig bin. Ich weiß / daß

daß du die jenige niemahlen verlassest/ welche dich mit Vertrauen anruffen/ vnd welche die Kirchen nicht vergebens ein Zuflucht der Sünder nennet Dises ist auch der einige Titul / der mir noch überig ist / zu dir zu fliehen. Solte ich dann so grosses Unglück haben / daß ich der erste / vnnd einige wäre / den du nicht woltest erhören? Du wurdest in mir nicht finden jene liebens-werthe Anzeigungen / auß denen du deine Kinder erkennest. Ich / als ein Leibeygner einer abscheuhlichen Sünd / so mich grausamblich plaget / komme / dich demütigist zu bitten / du wollest mir helffen / vnd meine Band zerreissen.

Ach! weilen ich gäntzlich eingenommen bin von der Schönheit einer Tugendt / von der ich bißhero allzeit ein Abscheuhen getragen / will ich von Hertzen gern meyden ein Laster / welches mir / so abscheuhlich es jmmer ist / anvor gefallen hat.

Heilige Jungfrau / erhalte mir die Gnad / zu hassen / was ich lieb gehabt / vnnd zu lieben / was ich gehasset. Verschaffe / daß auß meinen Augen die Zäher fliessen / welche alle Unreinigkeiten meines Lebens abwaschen. Dir gehört es zu / Mutter der Barmhertzigkeit / als dero dises Wunderwerck ist vorbehalten. Erneuere in mir jene wundersambe Bekeh-

rung / welche du anderemahl gewürcket hast / unnd wir zu unseren verkehrten Welt-Läuffen schier nicht mehr sehen.

Je armseeliger ich bin / desto mehr bin ich deines Mitleydens würdig. Es ist nit weniger ein Wunderwerck / daß du *mich* herauß reissest auß disem verrufften Laster/welches biß auff gegenwärtige Stundt über mich geherrschet. Dises Wunderwerck begehre ich von dir / durch die Reinigkeit/ welche dich denen Göttlichen Augen so angenemb gemachet / unnd dir die Ehr / ein Mutter seines Sohns zu seyn zuwegen gebracht. Lasse nicht verlohren gehen den Weeg deß Bluts / welches du dem Heyland der Menschen gegeben hast. Versage dir selbsten nicht die Freud / ein jrrendes Schäfflein seinem Hirten zuzuführen. Erweise / daß du warhafftig seyest ein Mutter der Sünder / unnd / daß man nicht sage / ich gehe vor deinen Füssen zu Grund / allwo man niemahlen anderes/ als Gnad und Heyl finden wird.

§. IV.

§. IV.

Die Entäusserung der Welt zu begehren.

VErstosse nicht / O HErr / von deinem Angesicht / ein der Welt ergebene Seel / welche dein Hülff anruffet / wider einen Feind / den sie wider jhren Willen liebet / vnd welcher dieselbige dich zu lieben verhinderet. Ich wurde mich selbsten längere Zeit vergebens betrügen. Ich mercke wol / daß alle Liebs-Zertheilung dich beleydiget. Mich belangend / begehre ich nur eine Lieb zuerwöhlen. Du kanst nicht in einem Hertzen wohnen / in welchem du nicht mit völligem Gewalt regierest; Und / damit ich letztlich ein eintziges Wort beybringe / welches mir allzeit biß auff dise Stundt einen Schröcken eingejaget / ist nothwendig / mein GOtt / daß ich der Welt den Korb gebe / wann ich dir nachfolgen will. Wie theuer / O HErr / wird mir dises Opffer kommen! Ich erkenn all mein Blödigkeit / vnd schäme mich deroselben. Sie ist dir aber noch besser / als mir bekandt / vnnd dises tröstet mich. Du würdest / mein GOTT / dir lassen zu Hertzen gehen meine Armseeligkeiten / vnd

nicht verlassen ein Seel / welche sich eben darumb für vnglückseelig haltet/weilen sie nicht gäntzlich dir anhanget.

O HErr / ich begehre nit nur die Eytelkeit der Welt zuerkennen: Dann wem ist solche nicht vorhin bekandt? Ihre Versprechen seynd betrügerisch / ihre Freuden mit Bitterkeit vermänget / ihre Güter entzwischen vns / da wir vermeynen solche zu besitzen: Man höret von keiner Sach reden / als von ihrer Unbeständigkeit / vnnd närrischen Fausen. Ein jeder beklaget sich darüber / vnd ich hab / gleich wie andere / mich schon tausentmahl darüber beklagt.

Aber ach! HErr / die Betrügerey der Welt erkennen ist nit allzeit derselben befreyet seyn. Unnd / so lang mein Vernunfft solche verwirffet / verspühre ich wider meinen Willen / daß mein Hertz noch mit ihr halte.

O glückseelige Freyheit der Kinder GOttes! O glückseeliger Standt eines reinen / vnd von denen irrdischen Dingen abgelößten Hertzen! wie hab ich so lange Zeit her vergessen der Versprechen / so ich in meinem Tauff gethan? Hilffe mir / O HErr / mich eines Joch zu entschütten / welches mir annoch gefallet / vnnd mir nichts destoweniger einer Christlichen

Seel

Seel übel anständig / ja / deroselben vnwürdig zu seyn / vorkommet.

Wann werde ich auffhören / O HErr / ein Leibeygner der Welt zu seyn? Kan auch ein vngerechter / vnnd grausamberer HErr seyn? Ist ein Tyranney zu finden / so diser gleichet? Wie vil Dienst hat sie nicht von mir erforderet / vnnd mit was Plagen vnd Verdrüßlichkeiten hat sie mich hernach belohnet / weilen ich jhr angehangen / vnd gedienet. Lasse / O HErr / niemahlen zu / daß sie mir fernners wolgewogen seye. Gestatte nicht / daß eine für dich allein erschaffene Seel anderwerths jhr Ruhe finde. Zu dem / will ich erkennen die Sorgfalt einer sonderbahren Vorsichtigkeit / Krafft welcher du mir handgreiffliche Kennzeichen einer Vätterlichen Gütigkeit erwisen hast. Noch einmahl / mein GOtt / übergibe mich nicht dem treulosen Friden der Welt. Plage mich allenthalben / wo die Welt mich wird zu sich gezogen haben / vnd wann mein Hertz nicht gantz vnd gar dein ist / solle es zum wenigisten empfinden / daß es solle gäntzlich dein seyn. Aber / was stehet in dem Weeg / O HErr / daß ich nicht von Stundt an denen liebreichen Anreitzungen deiner Gnad folge? Ein eintziges Bedencken hat den verlohrnen Sohn widerumb zu seinem Vatter

ter gezogen. Ein eintziger Augenblick hat Magdalenam gäntzlich veränderet. Sihe/ mein GOtt/ ich bin nun in deiner Gegenwart/ ich rede mit dir/ vnd du würdigest dich/ mich anzuhören. Wäre ich nicht gar vnglückseelig/ wann ich der Welt annoch solte Gehör geben/ diser vndanckbaren treulosen Welt? Ach! es ist schon so lange Zeit/ daß ich mein Leben in jhrem Dienst verzehret/ ohne/ daß ich mich vmb meine eygene Wolfahrt hab können annemmen. Und ich kan von heut an/ mein GOtt/ so vil ich wird wollen/ von dir zu Gnaden auffgenommen werden.

Mich betreffend/ fählet es nicht/ oder es wird dich belangend/ nicht fählen/ daß ich mich diser schändlichen Dienstbarkeit befreye. Hilffe mir in meinem Vorhaben/ so du mir hast eingegeben. Fortitudo mea, & refugium meum es tu. Psalm. 30. Du bist mein Stärcke/ vnd mein Zuflucht. Einem GOtt ist nichts schwär. In deinem Namen will ich die Waffen ergreiffen/ einen Feind zu paschgen/ den du schon überwunden hast. Und in deinem Namen will ich glücklich obsigen; Indem ich mich von der Welt gantz vnnd gar werde abschellen.

Gott-

Gottseelige Gedancken /

In denen Betrangnussen deß Lebens / Gedult von GOTT zubegehren.

I.

HERR / der du alles durch dein Allmacht gemacht hast / der du alles durch dein Weißheit anstellest / vnnd über alles begehrest dein Barmhertzigkeit zu übē; Lehre mich einen Nutzen zu schaffen auß denen Plagen / welche du mir in disem Leben zusendest / vnnd alle Ding nach der Anordnung deiner Göttlichen Vorsichtigkeit richtest.

Du hast es befolchen / mein GOtt / du wilst es haben / daß ich durch Gedult bewähret werde. Es ereygnet sich nichts / welches du nicht habest zugelassen / vnnd mehrmahlen selbsten verordnet. Du hast deine Absehen / O HERR / welche zuergründten mir nicht zustehet. Jedoch weiß ich dises genugsamb / wann ich weiß / es seye dein Will / vnd du seyest der obereste Regent / an dem alles hanget / vnd an dem ich auch selbst hange / vnnd folglich / daß es mein Schuldigkeit seye / mich zu vnderwerf-

werffen / vnnd still zu schweigen / was du jmmer thust.

Von dir / O HErr / kommet her / Gut vnd Böses / Reichthumb vnd Armut / Gesund- vnd Kranckheit / der Todt vnnd das Leben. Du bist der Jenige / welcher nach Außsag der Propheten / ernidriget vnd erhöhet / verwundet vnnd heylet / betrübet vnd tröstet. Du / mein GOtt / thust alles dises / vnd thust es recht vnd billich / ohne / daß du dessen jemand Rechenschafft zu geben schuldig seyest / oder / daß einiger Mensch fragen könne / warumb du es thust. Nimme mich recht ein mit diser Warheit / welche ich allenthalben in deiner heiligen Schrifft verzeichnet finde. Fernerß / ist nichts vonnöthen / mein Hertz zubefridigen / vnd desselbigen Empörungen jnnzuhalten.

Die Streich / welche ich biß auff gegenwärtigen Tag empfunden hab / vnnd annoch täglich empfinde / sollen für mich nit vor böß gehalten werden / weilen sie von deiner Hand herkommen: Dann du / O HErr / magst dich wol aller deiner Schärpffe gebrauchen / ich weiß / daß du mich liebest. Und ich wäre sehr blind vnnd vndanckbar / wann ich dises nicht wußte / nach so augenscheinlichen Gezeugnussen / mit denen du mir solches hast zuvernemmen gegeben.

geben. Nun / wann du mich liebest / so suchest du ja nicht mein Verderben / sondern mein Heyl. Und dises ist der Gedancken / der mich in meinen Schmertzen erhaltet. Nun ist mir nichts mehr übrig / als / daß ich dich walten lasse / vnd sicherlich darfür halte / die Sach werde wol außschlagen / wann ich nur deinem Vorhaben keinen Rigel vorschiebe / so kan es nicht seyn / daß solche nicht ein glückseeliges End erreichen; dann sie kommen von dir her. Es ist nicht ein schwache / noch gar zu gelinde Liebe / sondern ein Vätterliche/vnd der Vernunfft gemässne Liebe.

Dein Barmhertzigkeit / O GOTT / begehret mir gutes zu thun / aber dein Weißheit gibet deroselben Mittel an die Hand / solches zu thun. Wann du mich allein liebtest / vnd ich nicht wußte / wie gerecht vnd vnfehlbar deine Abschehen wären / so förchtete ich / dein Liebe köndte betrogen werden. Wann du mich nicht liebtest / vnd mir dein Allwissenheit allein bekandt wäre: Auch allein wußte / daß du ein vnendliche Erkandtnuß aller Dingen hättest / so besorgte ich / du woltest mir zu lieb die Erleuchtungen deiner Göttlichen Weißheit nit zukommen lassen.

Aber du liebest mich / vnd weißt beyneben / was mir vonnöthen seye / ich kan nit

zweifflen / daß du jener Weiß zu handlen / dich gegen mir gebrauchest / welche du mir die gedeylichiste zu seyn vrtheilest / vnd daß mir in der Sach selbsten jene die ersprießlichiste / welche du dir die ersprießlichiste zu seyn vrtheilest. Underdessen / mein GOtt / der du Zeug bist meiner geheimbisten Gedancken / vnnd alles sihest / was in meinem Hertzen vorbey gehet / wievil auß meinen Gebrechlichkeiten entdeckest du täglich in meinem Hertzen ? Die geringste Widerwärtigkeit bestürtzet mich / vnd bringet mich zum Murren vnd Klagen. Alles jaget mir ein Forcht ein / dessen / so etwann ins künfftig sich ereygnen werde. Alles was gegenwärtig ist / gehet mir sehr empfindlich zu Hertzen.

Wol tausentmahl dencke ich zuruck an das vergangene / vnnd dises zu meiner Quall. Es seynd ohne Underlaß Lährmen vnd Unruhen. Ich wurde mich schämen / wann solches vor der Welt bekandt wäre. Aber / solte ich mich nicht vil mehr schämen vor dir ? Ich erkenne wol / daß man sich wenig zu steiffen habe auff die Vorhaben / welche man zu gewissen Zeiten vor dem Altar fasset / wann das Ubel noch entfernet ist. Ich hab dazumahl hundertmahl gesagt / wie glückseelig wäre ich / wann ich etwas zu leyden hätte. Und ge-

gedunckte mich / ich wåre bereyt vnd willig / alles zu übertragen. Wann es aber zu der Sach selbsten kommet / befinde ich / daß ich der Jenige nicht mehr seye / der ich anvor ware / indem alle Starckmůtigkeit von mir gewichen. Gibe widerumb / O HErr / deß Hertzens Ruhe / vnd Friden einer Seel / welche mehr beunruhiget wird / als die Meers-Wellen von dem vngestůmmesten Wetter. Treibe von mir ab die eytle Forchten / welche mich verwürten. Sage mir / du seyest mein Heyl: Salus tua ego sum. Wann der HErr mein Ruhe ist / wird mich hinfüro nichts mehr beunruhigen können.

II.

Ich hab es schon bekennet / O HErr / vnd bekenne es abermahl in deiner Gegenwart / es seye blinden Menschen / wie wir seynd / nicht anståndig / daß wir vns vnderfangen / deine anbettens-würdige Anschlåg zu ergründen. Jedoch ohne / daß ich insonderheit begehre / das jenige zuerkundigen / was du von Ewigkeit her von einem jeden auß vns beschlossen habest / dörffte ich nicht ins gemein fragen / zu was Zihl vnd Ende die Widerwärtigkeiten nutzen sollen / vnd was für Absehen du dir in denselbigen gemachet habest? Es scheinet was seltzambes zu seyn / daß du / ein so barm-

barmhertzig- vnnd gütiger GOtt / mit so grosser Schärpffe gegen vns verfahrest. Du allein zeigest deine Liebe in deme / daß du vns dessen / so wir haben / beraubest / vnd vns ernidrigest / das Leben schwär vnd bitter machest. Dises seynd Geheimbnuß / welche ich noch nicht genugsamb fasse. Und wann du mir solche vollkommner zuverstehen gebest / wurde ich ohne Zweiffel vil ruhiger seyn / vnd mich vollkommner dir vnderwerffen. Ist nicht dise die Ursach / mein GOtt / weil du vns Mittel an die Hand geben wilst / in disem Leben deiner Gerechtigkeit ein Genügen zu thun / vnnd die gemachte Schulden bey dir zuentrichten? Geschicht es nicht darumb / damit du vns in Ewigkeit verschonest / indem du vns in dem zeitlichen Leben so wenig verschonest. Und wann dises dein Willen ist / wohin du zihlest / was Ursach hab ich dann mich zubeklagen / vnnd nicht vil mehr Ursach / mich gegen dir zu bedancken? Ich bin ein Sünder / vnnd meine Missethaten seynd so vil / als Schulden / von denen ich frühe oder spatt muß Rechenschafft geben. Aber anstatt / daß ich mein Zuflucht zu der Buß nemmete / dich zubezahlen / vermehrete ich täglich deinen Zorn / denselbigen ehender zuerfüllen. Was hast aber gethan / O Richter / dessen Barmhertzigkeit

tzigkeit übertriffet die Gerechtigkeit? Du hast mich gezüchtiget / vngeacht meiner natürlichen Zartigkeit. Du hast mich wider meinen Willen in den Buß-Standt gesetzet. Ein nothwendiger Standt / vnd dem ich nicht kan entrinnen / wann ich will. Aber / wäre ich nicht über die massen vnglückseelig / so ich in demselbigen müßte verharren / darinn leben / vnd jedoch dessen Frucht vnnd Nutzbarkeit verschertzen? Alle Peyn außstehen / vnnd mich beyneben alles Nutzes / so diser Standt mit sich bringet / berauben? Lasse nicht zu / O HErr / daß ich ein so reiches Talent / welches ich in Händen habe / vnnutzbar mache. Und / da ich in disem gegenwärtigen Leben so vil zu leyden hab / mich in Gefahr setze / noch mehr in dem künfftigen Leben außzustehen.

Aber / ach! mein GOTT / in disen beyden Beschwärden / von denen mich nichts kan befreyen / daß ich meine Sünden in diser oder jener Welt / durch die auff sie gehörige Straffen abbüsse / wäre es nicht eben so gut / daß ich die Sach auffschiebete / biß nach dem Todt / vnnd mich gleichwol deiner Gerechtigkeit ergebe; Inzwischen aber / das gegenwärtige Leben mit Freuden genosse / vnnd meine Täg so lustig vnnd lieblich zubrächte / als es möglich

lich wäre? Ach! nein / mein HERR / laß mich nicht in einen so groben Fähler / wie diser ist / fallen. Grabe tieff in mein Hertz hinein die Forcht jenes ewigen Feuers / so du denen Sünderen vorbehaltest/ welche ohne alle auff der Erden gethane Buß vor deinem Gericht erscheinen werden.

Wann ich nichts zu förchten hätte / als jenes zeitliche Feuer / welches die Seelen in dem Fegfeuer reinigen muß / solte ich alles gern leyden / demselbigen zu entrinnen. Ich wurde alldort in einem gantzen Jahr deß Leydens nicht abzahsen / das / was ich hier in einem Tag abzahlen kan. Unnd es wurde mir hundertmahl theurer kommen / eben darumb / weilen ich etliche Augenblick zu leyden / biß dorthin verschoben hab.

III.

Wilst du noch nicht / O GOtt deß Himmels / mich durch den engen Weeg in dein Reich einführen / vnnd machen / daß ich verdiene die Cron / welche du den jenigen verheissen / welche Ritterlich werden gestritten haben? Ich / als ein gantz sündhaffter Mensch / werde / wann ich anderst will / von diser Trübsahl herauß gehen / gleich wie das Gold auß dem Ofen / rein vnd vnbefleckt vor deinen Augen. Unnd die

die Nutzbarkeit / so ich darauß werde haben / wird nicht allein dise seyn / daß ich mich vor deinen Straffen hüte / sondern auch mich deiner Belohnungen würdig mache. So tieff ich werde ernidriget werden auff Erden / so hoch werde ich in dem Himmel erhöhet werden. Dise Maß meiner Schmertzen werden mir seyn die Maß jener höchsten Glückseeligkeit / welche auch dein Glückseeligkeit selbsten machet / vnnd welche du deinen Ausserwöhlten bereytest. Was sage ich / vnnd / was ist für ein Gleichheit? Für etliche wenige Täg der Arbeit ein ewige Ruhe? Für ein geringe Betrübnuß / immensum pondus gloriæ. Ein überschwäncklich es Gewicht der Herrlichkeit. Niemand ausser dir allein / der du ein so wol gutthätig / als freygebiger GOtt bist / will vmb so schlechten Werth / ein Gut geben / welches alle Menschen zusammen genommen / mit allen jhren Verdiensten nicht können erkauffen.

IV.

Dises Gut / O HErr / schluge ich in die Schantz / gedachte gar nicht daran; Ich ware gantz vnnd gar in die Welt / vnnd weltliche Ding verliebt / indem ich meiner bösen Anmuthung nachgienge / welche mich verblendete. Ich wandlete aus-

ser

ser deinen Strassen / vnd entfernete mich von meinem Zihl vnnd End-Zweck. Du müßtest mich zuruck ziehen / mich erleuchten / das Hertz rühren: Mit einem Wort / mich bekehren. Unnd wardurch? allzeit durch Widerwärtigkeiten. Du / mein GOtt / hast wol gesehen / daß ich jmmerdar die Welt lieben wurde / so lang mir dieselbige ein gutes Aug verleyhen wurde; Unnd daß ich mich mit nichts anderes wurde beschäfftigen / als mit sinnlichen Dingen / so lang ich dieselbige kosten wurde. Damit du aber von der Welt mich abwendig machest / begegnest du mir mit dem Widerspil / vnnd / damit du mir die sinnliche Güter verlaytest / entziehest du mir dieselbige. Umbsonst wäre es / wann man mir die beste Lehr-Stuck ertheilet hätte / mir zu verstehen zu geben die Eytelkeit aller zergänglichen Dingen / vnd was mich nicht zu dir führet. Die Wort haben einen schlechten Nachtruck / wann die Sinn mit sichtbaren Dingen angefochten werden. Unnd wann sie schon den Verstandt vnbetrogen lassen / klebet jedoch das Hertz allzeit daran. Ausser der Demütigung ware nichts / welches mich lehren kundte / daß alle Menschliche Hochheit nichts seye / als ein lähre Einbildung / welche auff das geringste Anblasen verschwin-

schwineet. Wie wenig ist zu halten auff die Ehr vnd Ansehen. Unnd wie soll ich so gar kein andere Ehr / Begürd / in dem Leben haben / als dir O HErr / zugehorsamben / vnnd dir zu dienen ? Es ware nichts ausser der Kranckheit / welches mir alle Uppigkeiten köndte vngeschmack machen / vnd mir zuverstehen geben / wie gebrechlich das Leben / vnnd nahe der Todt seye. Zur Zeit der Kranckheit hat man keinen Magen zu einiger Sach; Unnd gehet vmb so vil leichter in sich selbsten; Je mehr man mercket / daß die Kräfften abnemmen / vnnd der Todt herbey nahe. Nichts / als der Verlurst zeitlicher Güter ware / welches mir auß denen eytelen Welt-Geschäfften / vnnd verwürreten Händlen / so alle meine Sorgen einnamben / helffen möchte. Wann man sihet / daß jhme alle Hoffnungen in den Brunnen gefallen / vnnd nicht mehr in seinem Gewalt habe / übersich zu kommen / hat man keinen Gedancken / neue Anschläg vor die Hand zu nemmen. Da hat man dann nichts anderes zuerwöhlen / als die Einsambkeit / vnd nach dem man sich Anfangs auß Noth in dieselbige begeben / machet man hernach auß der Noth ein Tugendt. Die Gemüths-Regungen erlöschen nach vnnd nach. Man dencket zu-

ruck / man erkennet / daß man dergleichen Unglück vonnöthen gehabt / vnd daß man ohne dasselbige vnfehlbar wäre zu Grund gegangen. Underdessen redest du / O HErr / du ruffest / vnd man gibet dir Gehör: Weilen in solchen Umbständten kein Verhindernuß ist / deine Stimm zu vernemmen. Man gehet deroselben nach / vnnd kommet endlich widerumb zu dir. Will derowegen nicht auffhören / mein GOtt / auffzuschreyen mit dem Königlichen Propheten / einem Mann nach deinem Hertzen / vnnd welchen du nichts destoweniger durch so vil harte Versuchungen gehen lassen: Ich will nicht nachlassen mit jhme zu sagen: Priusquam humiliarer, Psal. 118. v. 67. Et deliqui: propterea eloquium tuum custodivi, Bonus es tu; & in Bonitate tua doce me justificationes tuas. Ehe dann ich gedemütiget war / hab ich übertretten / darumb hab ich dein Wort gehalten. Du bist gut / vnnd in deiner Güte berichte mich von deinen Satzungen.

V.

Mein GOtt / eröffne mir den verborgenen Schatz deß Creutzes vnnd Leydens; Und lasse mich alle Kostbarkeit desselbigen sehen. Gibe / daß ich solches so hoch schätze / wie die Glückseeligkeit deß Leydens

ge-

geschätzet zu werden verdienet: Welche von der Welt nicht erkennet wird. Gibe/ daß ich wol fasse den Verstandt jener Grund-Lehr / welche so offt in deinem Evangelio widerhollet: Aber so häfftig durch die falsch gegründete Lehren / von welchen wir vns regieren lassen / angefochten wird: Beati pauperes. Beati qui persecutionem patiuntur, & qui plorant. Seelig seynd die Armen. Seelig / die Verfolgung leyden / vnd welche Leyd tragen. Glückseelig fürwahr / in der Sach selbsten / weilen sie nicht in Gefahr stehen / der allergrösten Versuchung auß allen / nemblichen deß zeitlichen Wolstandts vnd Glückseeligkeit. Dise blähet das Hertz auff / oder machet es weich / schläfferet dasselbige ein / daß es nicht leichtlich mag erwecket werden. Wann man Herr ist / alles zu thun / was man will / ist es sehr schwär / daß man thue / was man soll. Und / so man nicht Plag vnnd Trangsahl leydet in dem Stand / in deme man sich befindet / ist es natürlich / daß man denselbigen liebe / vnd darinn verharre.

Die Juden verliessen dich / O HErr / von derselbigen Stundt an / da alles nach ihrem Wunsch vnd Willen abgienge / vnd eine auß denen erschröcklichisten Straffen / mit welchen du wider Holofernem / Sennache-

nacherib / Balthasar / vnnd so vil andere verfahren / ist gewesen / daß du jhre lasterhaffte Vorhaben beglücket / vnd jhnen zugelassen hast / zeitlicher Wolfahrt zu geniessen ; Dahero sie in Unbußfertigkeit gerathen. Handle mit mir nicht also / O HERR. Gibe nicht Achtung auff die Empfindtlichkeit meines Hertzens / so zu Zeiten der Schmertzen verursachet / vnd deßwegen Linderung begehret. Höre dasselbige in disem Fall nicht an / oder / wann du es je anhörest / solle es geschehen / daß du mir das jenige gebest / so mir nutzlicher vnd anständiger ist / vnnd nicht / was ich begehre. Mein GOTT / dises wäre noch wol schlimmer / wann ich mich selbsten an dem Creutz verdammete. Unnd wann meine Schmertzen / an statt / daß sie mich an dich häfften sollen / mir vil mehr dieneten / mich in meiner Sünd verstockt zu machen. Unnd dises geschihet gar ins gemein. Dann die Widerwärtigkeit / gleich wie andere deine Gnaden / hat dise Eygenschafft / daß sie / wann sie vns nicht bekehret / vns verstockt machet. Bewahre mich / mein GOtt / vor diser vnglückseeligen Verstockung / wie es Pharao erfahren. Dein Armb / O HErr / hat jhn getroffen ; Und diser widerspänstige Fürst hat jhme alle Geißlen deines Zorns auff

den Halß gezogen. Was hat aber die Sach für einen Außgang genommen? Was jhne anbelangt / truge er einen grausamben Haß wider dein Volck / vnnd empörete sich vnauffhörlich wider deine Gebott; Und dises so lang vnnd vil / biß er endlich in seiner Hartnäckigkeit zu Grund gegangen. Sihe da / vngezweifflet den erschröcklichisten Standt / in welchen ein Mensch in disem Leben kan gestürtzet werden. Dises ist ja schon vorhinein eine Höll. Gewiß ist / daß die Verdambte die gantze Ewigkeit hindurch leyden werden; vnnd / indem sie leyden / werden sie nit weniger deine Feind / noch weniger verstockt seyn.

Vermehre derowegen / O HErr / meine Schmertzen / so vil es dir wird gefällig seyn. Aber vermehre auch mein Gedult / nach Maß der Schmertzen. Es wäre die Bitt / welche bey dir abgelegt einer auß deinen getreuen Dieneren. Und ist eben dise / welche auch ich jetzt zu dir thue. Gibe mir / mein GOtt / die Gedult Josephs / da er von seinen Brüderen verkaufft / wie ein Leibeygner in Egypten geführet / vnnd von einem vor Zorn rasenden Weib verleumbdet / zu Eysen vnnd Band / als ein Ubelthäter verurtheilet worden. Gibe mir die Gedult Davids / welcher / als er

vor seinem Sohn Absalon flůchtig ware / vnnd sehen můßte / daß er von einem seiner Underthanen mit frech- vnd trutzigen Worten verhönet wurde / jhne ohne eintziges Klagen angehöret / vnd erkandt / es wäre dein Willen / daß er solchen Spott empfienge. Gibe mir die Gedult Tobiæ / welcher / als er nach so vilen guten Wercken / so er geůbet hatte / sein Gesicht verlohren / vnnd deßwegen vernambe das Weheklagen deß gantzen Haußes / gantz allein die Göttliche Vorsichtigkeit preysete. Gibe mir die Gedult deß Heli / welcher / als er verstundte den herbey nahenden Undergang seines Geschlechts / den Todt seiner Kinder / vnd darauff auch den selbst eygenen / welchen jhme Samuel an deiner statt angekůndet / hat er kein andere Antwort gegeben / als dise: Dominus est: quod bonum est in oculis suis faciat. Er ist der HErr: Er thue / was gut ist in seinen Augen. Gibe mir die Gedult Jobs / welcher / als er sich auff einmahl aller Haab vnd Gůteren entblösset befande / also / daß jhme auß so vilen Reichthumben gantz vnd gar nichts ůberig gebliben / allein gesagt: Nudus egressus sum de utero Matris meæ: & nudus revertar illuc. Dominus dedit, Dominus abstulit. Sicut Domino placuit, ita factum est: sit nomen Domini benedictum.

Ich

Jch bin nackend auß meiner Mutter Leib kommen / vnd werde auch nackend widerumb dahin kehren. Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / wie es dem HErren gefallen hat / also ist es geschehen: Der Namen deß HErrn sey gebenedeyet. Gibe mir die Gedult der Judith / der Esther / deß Daniels / deß Eleazar / die Gedult Johannis deß Tauffers / deß heiligen Pauli / so viler gerechten Seelen in dem neuen vnd alten Testament / welche jhre Tugendt haben berůhmbt gemacht in der Versuchung / vnd dardurch heilig worden. Dann es můssen nit allein die Sůnder leyden / sonderen auch die Gerechten. Und eben dise leyden mehr / als die andere. Du wilst hierdurch / O HErr / jhnen zuerkennen geben / die Zeugen / daß sie deiner wůrdig seyen. Du wilst nicht / daß jhr Gnad můssig verbleibe / sondern durch die Ubung erstarcke. Du eyfferest vmb jhr Hertz. Erlaube mir / mein GOTT / mit dir also zu reden. Du wilst / daß sie dich vollkommentlich lieben / daß sie auß Liebe gegen dir / vnd nicht auß Liebe der Belohnung sich fest an dich häfften. Unnd also ist beschaffen die Liebe der Heiligen / da sie in jhrem Creutz vnd Leyden / all jhr Treu in Obacht nemmen / vnd mit desto beständigerer Treu dir dienen / je weniger es das

Ansehen hat / daß du dich vmb sie annem-mest. Gibe mir / O HErr / die Gedult so vi-ler Martyrer / welche für dich jhr Blut ver-gossen / vnnd jhr Leben dargegeben haben. Mich beschämet mein Zartigkeit / wann ich jhr Beständig- vnd Hertzhafftigkeit ansihe. Sie leydeten nit allein demütig / sondern gantz freudig / vnd da sie auch in mitten jh-rer Peynen auffschreyen / ware doch dises angesehen dir Lob zu singen / vnnd deine Barmhertzigkeiten kundtbar zu machen. Wird das jenige / so ich gelitten hab / jhren Peynen vnd Qualen zuvergleichen seyn? Und kan die Weiß / auff welche ich gelitten / gehalten werden gegen der heldenmütigen Starckmütigkeit / mit welcher sie männig-lichen in Verwunderung gezogen?

Letztlichen / mein GOtt / gibet es in di-sem Leben keine so scharpffe Peynen / als die Peynen der Martyrer. Und nichts de-stoweniger / kommet mir zu Zeiten mein Creutz vnerträglicher vor / als wann ich den Todt solte außstehen. Aber nicht das jenige machet sie zu Martyrer / was sie leyden / sondern die Ursach / vmb derent-wegen sie leyden / vnd das Opffer / wel-ches sie dir durch sich selbsten erstatten / in dem sie sich dein Ehr zubeschützen / in den Todt geben / vnd alles / was sie außstehen / zu deiner Ehr richten.

VII. Aber /

VII.

Aber/ vor allem / O HErr / mache mich theilhafftig diser Göttlichen Tugendt / diser vnveränderlichen Gedult / welche du in dem Leyden bewähret hast / vnnd welche niemahlen einigen Augenblick von dir gewichen. Du bist das Formular / deme wir vns müssen gleichförmig machen. Und / wann ich dein Bildnuß nicht trage / kan ich nicht hoffen in die Zahl deiner Außerwöhlten / auffgenommen zu werden. Du würdest hierauß keine andere erkennen / als die jenige / welche mit disem Merckmahl werden gezeichnet seyn. Es ist nothwendig / daß ich leyde / vnnd/daß ich sterbe mit dem leydenden vnnd sterbenden JEsu / wann ich will mit dem Aufferstehenden vnd glorificierten JEsu aufferstehen / vnnd regieren. Dises ist vonnöthen / mein GOTT. Und wanns es nicht höchstens vonnöthen wäre / solte ich dannoch auff das eyfferigiste verlangen / dir nachzufolgen / gehalten zu werden wie du zu leyden / zu sterben / für dich / nach dem du gelitten / vnnd für mich gestorben.

O du mit sterblichem Fleisch bekleydeter / vnd so vilen Schwachheiten vnderworffener GOtt / seye gebenedeyet in eben disen Schwachheiten/mit welchen dir beliebig

liebig gewesen / mich zu plagen / vnnd deren Last ich täglich empfinde. O / in deiner Geburt armer / vnnd auff Stroh gelegter GOTT / seye gebenedeyet in der Noth / in welcher ich mich befinde / vnd in der äusseristen Verlassenheit / in welche du mich gesetzet hast! O verborgner / vnnd in dem Hauß Josephs vnbekandter GOTT / seye gebenedeyet in der Verachtung / in welcher ich lebe / vnd welche mich der Welt vnbekandt machet! O ermüdet / vnnd in deinen Evangelischen Arbeiten abgematteter GOtt /, seye gebenedeyet in denen Sorgen / welche mich beunruhigen / vnnd in denen Geschäfften / welche mich so vil Mühe vnd Wachten kosten! O von einem deiner Apostlen verrathner vnnd verkauffter GOTT / seye gebenedeyet in denen Treulosigkeiten / welche ich meines theils erfahre von den jenigen / von welchen ich häite sollen Gutes empfangen: Und / welche auß sonderbaren Ursachen / jhnen meinen Nutzen besser hätten sollen angelegen seyn lassen.

O GOtt / der du von denen Juden verachtet vnd verspottet / auff denen Gassen zu Jerusalem mit Schmach-Reden beladen / in dem Hof Herodis für einen Narren gehalten / vor Gericht angeklaget / dem Barrabas verglichen / vnd zum Hohn

vnd

vnd Spott deiner Königlichen Hochheit / mit Purpur beklaydet worden / seye gebenedeyet in denen Unbilden / welche ich empfange / in denen Verachtungen / welche mir zuziehen meine natürliche Gebrechen / treffen solche gleich den Leib / oder die Seel an: In Schimpff, vnnd Stich-Reden / in Verleumbdungen / so man wider mich außgiesset / in falschen Inzüchten / so man ersinnet / mich zu Grund zurichten: In Befürderung anderer zu meinem Nachtheil: Und in gemein in allem / was mein Eytelkeit vnd Hoffart zu schanden machet! O GOtt / der du mit Backenstreichen übel zugerichtet / an ein Saul gebunden / vnd mit Ruthen zerrissen / mit Dörneren gekrönet / mit Näglen durchbohret worden / vnd nichts gehabt / deinen Durst zu löschen / als Gall vnd Essig / seye gebenedeyet in jenem schon über Hand genommenen Ubel / welches mir alle Krafft benimmet / in dem verdrüßlichen Unmuth / in welchen es mich mehrmahlen / auch wider meinen Willen stürtzet; In denen Bitterkeiten / welche mir alles verlayden: In denen scharpffen / stechenden Schmertzen / deren Stich mir so häfftige Webetagen verursachen / vnd mich zu gewisen Zeiten zu häulen nöthigen / daß ich es schier nicht verbeissen

 kan.

kan. O GOTT / der du an dem Creutz stirbest / als ein unschuldiges / und durch das Feuer der Liebe verzehrtes Brandt-Opffer. O HErr / seye gebenedeyet in der Ohnmacht / worein mich so vil gewaltige Anstöß stürtzen / welche nach und nach meine Kräfften schwächen / und mir letztlich den Garauß machen werden! seye darinn gebenedeyet / mein GOtt! seye gebenedeyet von allen / und in allen. Allein würdige dich / dises Schlacht-Opffer / welches ich dir opffere / indem ich dir mich selbsten schencke / anzunemmen / und mein Creutz zu heyligen; welches geschehen wird / wann du es mit deinem würdest vereinigen.

VIII.

Wann dise meine Gedancken nit gäntzlich von Hertzen herrühren / so gibe mir dergleichen ein / O HErr. Ohne dise ist auff Erden kein wahrer Friden / und wann mir nichts anderes angelegen wäre / als mein eygene Ruhe / ist doch die Gedult das gewisseste / und bequembeste Mittel / meine Schmertzen zuversüssen. Nicht wollen leyden / machet nit / daß man in der Sach selbsten desto weniger leyde: dann / man bemühet sich dessen vergebens. Es ist niemand in disem Leben / der nicht leyde; Und seynd die Sorgen / welche man anwendet /

wendet / sich deß Leydens zubefreyen / nicht allein vergeblich / sondern machen auch / daß man die Ubel desto lebhaffter empfinde / vnd dieselbige mit geringerer Gleichgiltigkeit / vnd auch wider seinen Willen annemme. Dahero geschichet / daß die jenige Menschen / welche der Welt vnnd jhren Ergötzlichkeiten mehr ergeben seynd / ins gemein mehr geplagt werden. Gleichwie sie nicht tauglich seynd zum Leyden / noch sich darein bequemben wollen. Alsomahlen sie jhnen tausenterley Bewög-Ursachen vor / solche Streich außzuschlagen / so sie vermeynen / daß solche über sie kommen werden. Sie wenden sich hin vnnd her / sie beunruhigen sich. Und wann sie mit allem hin vnd her wenden / vnd beunruhigen / so weit nit gelangen mögen / damit sie das / was sie förchten / können von sich schieben; So fallen sie in ein Trostlosigkeit / welche sie allgemach in die Verzweifflung stürtzet: Aber ein gedultige vnnd niderträchtige Seel / welche sich vnder deiner Hand demütiget / O HErr / vnd da sie sihet / daß sie zum Leyden verurtheilet seye / entschliesset sich in diser Sach / vnnd vnderschreibet selbsten deme über sich gefällten Urtheil: Weilen sie durch so vilen von jhro außgestandenen Trangsahlen dåsig worden. Man machet sich selbsten behertzt /

sich wider seinen Unmuth steiff zu wehren / vnd demselbigen sich im geringsten nicht zu ergeben. Der Glauben kommet zu Hülff. Die Hoffnung ertraget das Zukünfftige. Man sihet das Creutz vnd Leyden mit gantz anderen Augen an / als man es bißhero angesehen. Man gewöhnet sich allgemach daran / vnnd kommet endlich so weit / daß man ein Freud vnnd Ergötzlichkeit darinn findet. Wie glückseelig mein GOTT / ware jener Apostel / St. Andreas / welcher / als er das Creutz sahe / an welches er solte gehäfftet werden / vnud selbiges mit zarter Liebe vnnd Freuden vmbarmete / mit Zäher-vollen Augen / vnd trostreichen Hertzen auffschrye: O kostbahres Creutz / ein End-Zweck meiner Begürden / vnd ein Pfand meiner Glückseeligkeit.

Wie glückseelig ware jene heilige Liebhaberin / die H. Theresia / welche dir sagte: HErr / verschaffe eintweder / daß ich leyde / oder daß ich sterbe. Das Leben ohne Leyden / kame jhr vnerträglich vor. Wie glückseelig ware jene heldenmüthige Jungfrau / die H. Magdalena von Pazzis / welche auß einem dem Ansehen nach / der Sinnlichkeit widerstrebenden Gemüth / zu dir sagte: HErr / lasse mich nicht bald sterben / damit ich noch länger leyden möge. Wie glückseelig wäre ich selbst gewesen/

wesen / biß auff gegenwärtige Stundt / wann ich besser gewißt hätte / was in dem Leyden verborgen seye? Die Welt ersihet nichts an dem Creutz / ausser deme / was dasselbige peynliches vnnd verwerfflisches hat; Sihet aber nicht die Süssigkeit / so darauß entspringet / noch die vnschätzbare Ergötzlichkeiten / so darinn eingeschlossen seynd.

Göttlicher Trost der Seelen / sihe ein Wunderwerck / welches von niemand kan herkommen / als von dir. Leyden / vnnd zufriden seyn: Leyden / vnnd im Leyden selbst einen Trost vnnd Ruhe finden! Leyden / vnd je mehr man gelitten hat / desto mehr zu leyden begehren! Dises ist / mein GOtt / was vngeschickt / vnnd sinnliche Menschen für ein Abentheur halten; Darumb ist dise Warheit allein für die jenige / denen du deinen Geist hast mitgetheilet. Giesse über mich auß / O HErr / disen Geist der Stärcke / vnd Süssigkeit / bißweilen verkosten zu lassen. Mir fallet nichts bey / als daß ich mich mit grossem Vertrauen in deine Armb hinein werffe / oder zu dem Fuß deines Creutzes / damit ich mein Creutz recht trage. Nimme mich O HErr / an dein Creutz auff / vnnd lasse mich lange Zeit nit darvon / ohne / daß du mich deiner Liebes-Zeichen theilhafftig

 machest.

machest. Du würdest mich halten / wie du so vil andere an denselbigen gehalten hast. Ich weiß noch nicht wol auß mir selbsten / was die Himmlische Freuden seyen / aber ich weiß es auß Gezeugnussen der Heiligen. Man nimmet sein Zuflucht zu dir / mein GOtt / man lauffet zu dir / gleichwie ein Kind lauffet zu seinem Vatter / oder ein guter Freund zu dem anderen.

Aber man erkennet bald / daß man dich nicht vergebens anruffe. Du antwortest mit aller Willfährigkeit / vnnd mit aller Zartigkeit deß liebreichisten Vatters / oder deß getreuesten Freundts. Bißweilen gibest du vns auch zweyfach die zeitliche Güter wider / die du vns entzogen hattest. Also wird Job / nachdem er alles verlohren hatte / reicher vnnd mächtiger / als er jemahlen gewesen. Zum wenigisten kanst du dich einer Seel also empfindtlich mittheilen / daß dise Empfindtung alle andere Empfindtlichkeiten verdilget. Man führet mehr zu Hertzen seinen Schmertzen / als die Süssigkeit / welche man führet / da man sich mit dir auffhaltet. Obwolen dir solches besser bekandt ist / als vns selbsten ; Gleichwol verlangest du / daß man dir solches mit Vertrauen vortrage. Das Hertz wird geringeret / da

man

man mit redet / vnnd dich anhöret; Und wann es auch Seufftzer gegen dir schicket / ist es doch nicht mehr die Gewaltthätigkeit deß Schmertzens / der jhme die Seufftzer außtreibet / sondern ein Uberfluß deiner Tröstungen.

IX.

Ist derohalben wahr / mein GOtt / allerley Gattungen meines eygnen Nutzens bewögen mich / der Widerwärtigkeiten mich wol zubedienen. Gleichwie ich aber auß mir selbsten nichts vermag / wann du mir nicht hülffest; Also begehre ich von dir die Gnad der Gedult. Erwecke in mir den Glauben / damit ich nit leyde / wie ein Unglaubiger / sondern wie ein Christ. Ermuntere mein Hoffnung / damit ich auff deine ewige Versprechen mich steure. Entzündte mich auff ein neues / mit dem Feuer deiner Göttlichen Liebe / daß ich kein andere Begürd habe / als dir zu gefallen / vnd zu leben in einer vollkommenen Gleichförmigkeit meiner Gedancken mit dir. Wann ich bißweilen eintweder / vnbedachtsamber Weiß / oder auß meiner angebohrnen Ungedult mich dem Weheklagen ergibe / widerspriche ich dasselbige gantz demütig / vnnd vor deinen Füssen ligend. Ich widerruffe O HErr / alle gar zu häfftige Gemüths-Regungen / von de-

nen ich mich hab lassen auffwicklen / die vnbedachtsambe / vnnd wider dein Vorsichtigkeit / lästerlich geführte Wort / so ich außgesprochen ; Jene Erinnerungen / welche ich gehabt von anderer Menschen Wolstand / indem ich jhnen vmb jhr Glück neydig ware / so lang ich mein Elend beweinte : Jene Unruhen / jene Mißtrauen / jene Trostlosigkeit / welche mich so sehr verhinderet haben / widerumb zu dir zukehren. Dise widerspriche ich / ich hab dir etlichmahl gesagt / mein GOtt / was zu dir gesprochen hat dein Sohn / obwolen nicht mit solcher Vereinbahrung meines Hertzens / mit deinem Göttlichen Willen / wie er gehabt.

Mein Vatter / wie bitter ist diser Kelch / was grosses Abscheuhen hab ich / denselbigen zu trincken! Mein Vatter / alle Ding seynd dir möglich / nimme disen Kelch von mir. Marc. 14. v. 39. Jetzt / O mein Gott / antworte ich mit JEsu selbsten / vnd sage zu dir gleich wie Er : Nein / mein Vatter / nein. Nicht was ich will / sondern was du wilst. Ich gibe mein Willen darein / weil du es also verordnet hast. Dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auff Erden. Matth. 6.

Gott-

Gottseelige Gedancken / Von vnderschydlichen Sachen.

GOTT regieret seine Außerwöhlte auff die herrlichiste / vnnd von allen Eygennützigkeiten befreytiste Weiß. Dann / wann sie fähig seynd durch jhre natürliche Gaaben / sein Ehr zubeförderen; Er aber sihet / sie stehen in Gefahr jhre Seeligkeit zuverliehren / verrucket er jhnen jhr Vorhaben / durch Benemmung jhrer Gesundheit / oder jhrer Ehr / sie in eine heylsambe Verachtung zu bringen. Unnd beförderet also jhr Heyl / zu jhrem eygnen Nutzen.

Nicht alle Zäher / welche man vor GOtt vergiesset / seynd eines grossen Verdienstes. Es gibet solche Zäher / deren einer sich schämen solte / daß er sich betrübet / weilen er sihet / daß er von der Welt verachtet / oder von seinen Freunden verlassen seye. Man tröstet sich / sagt man / bey einem Crucix-Bild. Dises ist besser / als Murren. Aber dise Zäher seynd endlich Zäher der ewigen Liebe. Man beweinet den Verlurst dessen / so man liebet. Und dises heisset man gut / anstatt / daß man sich schämen solte wegen einiger Sach

zu weinen / als wegen ſeiner Sünden / oder ſein Ziel gegen GOtt zu bezeigen.

Es iſt ein groſſer Underſchyd vnder dem Leyden / wie ein Weltweiſer / vnnd dem Leyden / wie ein Chriſt. Der Weltweiſe verachtet die Welt / vnd ein Chriſt verachtet ſich ſelbſten. Einer ſihet die Verachtung an mit Gleichgiltigkeit / weilen er Menſchlicher Urtheilen ſich nicht achtet. Allwo die Eygenſinnigkeit mehr ſtatt hat / als die Vernunfft. Ein anderer / ohne fernners Nachforſchen / ob das / ſo man gedencket / recht ſeye / ſchätzet ſich der Verachtung würdig. Er ſihet die Verachtung vnd Verwerffung an / als ſeinem natürlichen Platz / vnd betrachtet dieſelbige / als den jenigen Stand / ſo jhme gebühret. Er glaubet / es ſeye nicht billich / daß man etwas auff jhn halte / oder / er verdiene nichts weniger / als daß man ſich ſeiner achte. Letztlichen / ein jede Einbildung / die einer von ſeiner Geringfügigkeit ſelbſten hat / haltet dich für glückſeelig / in Bedencken / daß die Demütigung einem Chriſten eygentlich zuſtehe.

Jch kan nit faſſen die Schluß-Red der Welt-Menſchen / ſo man ſie ermahnet / an jhr Heyl zu gedencken. Sie ſtellen vns vor Augen die Beſchwärnuß in der Welt ſeelig zu werden. Sie machen vns ſo leb-

hafft /

hafft / unnd hertzrührend vor den verderbten Welt-Lauff. Sie seynd so beredtsamb von denen unvermeydenlichen Gefahren / in denen man in der Welt lebet / daß wir jhnen leichtlich beystimmen / man bedarff nit weniger einer heldenmütigen Tugend / als in denen Geistlichen Ordens-Häuseren. Wann wir aber jhnen sagen / wie nothwendig seye die Seeligkeit zu erlangen / daß man sich selbsten überwinde / seine Anmuthungen abtödte / dem Beyspil Christi / und der Heiligen nachfolge ; Da antworten sie uns / die Ubung diser Tugenden stehe jhnen nit zu / seye nicht in jhrem Vermögen / jhr Standt erfordere von jhnen ein so schwäres Opffer nit / sie seyen nit auß denen / welche von der Welt abgesöndert zu leben / unnd dise Tugenden zu üben / verbunden seynd. Darauß ich schliesse / sie sollen deßwegen jhnen einbilden / der Himmel seye auch nit für sie erschaffen.

Der Sünder schmeichlet sich wegen der grossen Anzahl deren / welche leben / wie er. Aber eben dises ist / was jhnen solte einen Schröcken einjagen / weil die Zahl der Außerwöhlten sehr klein ist.

Wann die Fürsten einige zu grossen Herren machen / seynd es nichts anderes / als lähre Einbildungen der Hochheit / dann

sie

sie machen solche nicht besser / noch gerechter / noch sittsamber / noch auch mehr zugethaner jhrer Pflicht / GOTT fleissig zu dienen. Hingegen verderbet die Erhöhung ins gemein den Geist vnnd Hertz. Niemand ausser GOtt / stehet zu / wahre Hochheiten zuertheilen. Die jenige / welche er seiner Gnad vnnd Freundschafft theilhafftig machet / seynd nur verächtlich dem Schein nach. Sie scheinen nicht vor denen Augen der Menschen: Aber haben einen Grund warhaffter Tugenden / der sie über alles erhöhet.

Was ist es für ein vngereimbte / sich selbsten widersprechende Sach / daß einer jetzt einen Heiligen lobe / wegen seiner Nidertrachtigkeit / indem er die Ehr geflohen / vnd die Verachtung geliebet. Und gleich den nächsten Tag darauff / lobe einen Herren / dieweilen er Feldschlachten gewunnen / sein hohes Ansehen bestättiget / sein Macht erweiteret / vnd jhme selbst einen grossen Namen auff der Welt gemacht / vnd allenthalben Zeichen seiner Starckmütigkeit hinderlassen hat?

Ich kan jene Menschen nicht gedulten / welche / da sie nicht wissen / was sie auff der Cantzel vorbringen / auß Mangel der Vorbereytung / dasselbige nennen eine Weiß / auff gut Apostolisch zu predigen. Wann sie

sie in denen ewigen Warheiten vollkommentlich gegründet wären / wie die Apostel / wann sie ein von der Welt befreytes / vnd mit GOTT erfülletes Hertz hätten; Wann sie deß Leydens begürig / Liebhaber der Verachtung / vnversöhnliche Feind jhres Leibs / jnnbrünstige Eyfferer / die Ehr jhres Herren zubefürderen, wären. Wann sie alsdann redeten / ohne / daß sie sich vil auff jhre Predigen bereytet haben / vnnd der Uberfluß deß Hertzens den Mangel deß Geistes wurde ersetzen: Alsdann wurden sie feurige Zungen haben / alles mit der Liebe GOttes entzünden / dem Sünder ein Forcht einjagen. Aber / so lang sie voll deß eytlen Vertrauens / so sie auff sich selbsten haben / kalt vnnd lau gegen Himmlischen Dingen / eyfferig für das Zeitliche / jhr Unwissenheit vnd geringe Vorbereytung werden beschönen wollen / vorgebende / sie predigen / wie die Apostel / werde ich sie für Leuth halten / welche lästeren / was sie nit wissen. Quæcunque ignorant, blasphemant.

Es gibet Menschen / welche sich bereden / sie haben GOtt zu lieb vil gethan / wann sie den armen / vnnd in der Krippen gedemütigten Christum haben angebettet; Wann sie ab seiner Kindheit sich nit geärgeret / wann sie die Thorheit deß Creutzes nicht

nicht verschmähet / wann sie jhren Sinnen einigen Gewalt angethan / sich zu bereden / daß er vnder denen Sacramentalischen Gestalten verborgen seye. Sie rechnen dises auß für ein grosses Opffer vor GOtt / vnd vermeynen / er seye jhnen vmb dise jhnen selbsten zugefügte Gewaltthätigkeit sehr verpflichtet: Da sie doch eben darumb wol erkennen solten die grosse Schuldigkeit / Krafft dero sie GOtt verbunden seynd / indem er jhnen die Gnad ertheilet / daß sie erkennen / vnnd verstehen mögen / wie GOtt sich jhnen zu Lieb auff so vnbegreiffliche Weiß gedemütiget / vnd sie so weit gebracht / daß sie sein vnermessene Gütigkeit erkennet / welche sie ohne jhrer selbst Uberwindung nicht gefasset haben.

Die Gewissens ängstige Menschen führen üble Gedancken von der Gütigkeit GOttes / welche so gar die muthwilligiste Gebrechen gern / vnd so offt verzeyhet / so offt man dieselbige bereuet; Wann sie der Meynung seynd / er messe vns zu die Fähler / welche wir eintweder gar nicht / oder doch nit gantz freywillig wollen / vnnd die vns so vil zu schaffen geben. Der jenige / welcher entschuldiget / vnnd beschützet Magdalenam / welcher jene Ehebrecherin loß sprichet / welcher den verlohrnen Sohn

vmb-

umbhalset / wird andere Glaubige nicht straffen / welche so gar ab dem Schatten einer Sünd ein Abscheuhen tragen.

Ich kan schwärlich gedulten / wann einer sagt / er demütige unnd ernidrige sich vor GOtt; Als ob ein Mensch vor GOtt sich in einen genugsamb niderträchtigen Standt setzen könne / daß er sagen möge / er seye demütig vor GOtt. Er kan zwar niderträchtig seyn / wann er sich selbsten besihet / oder mit anderen Menschen vergleichet; Aber vor GOtt sich vernichtigen / ist nit / sich ernidrigen / noch sich demütigen / sondern auß sich machen / was er in der Warheit von sich selbsten ist. Ein Knecht wird niemahlen sagen / er erniderige sich / demütige sich vor seinem Herren / wann er thut / was er schuldig ist. Es müßte einer ein GOtt seyn / wann er sich vor GOTT wolte demütigen. Aber so geringe / schlechte Geschöpff / wie wir seynd gegen so hoher Majestät / erheben uns allzeit über das / was wir von uns selbsten haben / nemblich über unser Nichtigkeit.

Die Scheyderung eines Schiffes gibet uns an die Hand ein schöne / oder vil mehr schröckliche Abbildung dessen / was die Propheten uns ankünden von dem Gericht GOttes / indem sie sagen / dises seye

der

der Tag / an dem der HErr allein wird groß seyn: Exaltabitur Dominus solus in die illa. Isa. c. 2. Der HErr soll an demselbigen Tag allein erhöhet werden. In einem Schiffbruch sihet man den Todt vor seinen Augen / sambt allem dem / was denselbigen kan erschröcklich machen: Als da seynd die Forcht vnnd Bestürtzung in Ansehung der Schiffenden / der verzweiffelete Steur-Mann / welcher sein Steur-Ruder fahren lasset / vnnd daß vmbsonst vnd vergebens seye aller Fleiß / alle Mühe vnnd Arbeit. GOtt allein ist groß in Mitten deß Ungewitters: Er gehet alsdann ob denen Flüglen der Winden mit aller Majestät GOttes / welcher über die Element gebiethet. Die gantze Welt nimmet ihr Zuflucht zu jhm / alles demütiget sich vor jhme / alles erkennet sein Macht / vnnd die allerverruchtiste lassen jhr Geschrey hören / vnd versprechen jhme getreu zu seyn. Eben also wird an dem Tag deß Gerichts sich alles vor GOtt vernichten / vnd GOtt allein wird groß seyn.

Es wäre leicht sich zu demütigen / wann man sich selbsten wolte betrachten. Wahr ist es / daß der Geist / welcher auff denen Flüglen der Gnad GOttes getragen wird / sich zu Zeiten über alle empfindtliche Ding erschwinge / vnnd auff ein Zeit seiner

ner Schwachheiten befreyet / Gedancken habe / wie ein Engel / von allen ein heiliges Urtheil fälle. Aber so bald er seiner eygenen Schwäre überlassen wird / welche jhn gegen der Erd zuruck ziehet / wie vil närrische Muggen fliegen jhme in dem Kopff vmb? Wann er alle seine Gedancken geschriben sehete / wie er sehen wird in jenen Bücheren / welche werden eröffnet werden an jenem grossen Tag / wurde er sich seines Elends hertzlich schämen. Es ist kein Geist so hoch / noch so verständig / welcher nicht tausenterley schlechte vnd seltzsambe Gedancken gehabt habe. Wie vil deren erwecket nicht ein Anmuthung der Rach-Begürd / deß Ehr-Geitzes / deß Zorns? Man hielte einen Menschen für einen Narren / wann man alles wußte / was er gedencket.

Wir haben / weiß nicht was für ein Gelindigkeit / wol zu vrtheilen von dem Heyl deren / so wir sterben sehen; Wir wollen glauben / sie seyen seelig. Es geschichet nit dem verstorbnen zum guten / was wir also vrtheilen / sondern vns zu lieb. Wir halten wol darfür / wir haben nicht mehr Tugenden als der Sterbende. Wir seynd wol zufriden / daß man glaubet / er seye seelig. Wir halten dise Meynung steiff / vnd darauß versicheren wir vns wider alle

le Forcht / welche vns vnser Sünden-Stand / oder die Lauig- vnd Saumseeligkeit in dem Dienst GOttes / solte einjagen.

Habe ein ruchloser Mensch so grossen Verstandt vnnd Ansehen / als er wolle / bringet er doch nit alle Menschen auff sein Meynung. Er wünschete / daß weder Gesatz / noch Straff / noch Gezimblichkeit / noch Reglen wären / rc. Aber wider seinen Willen wird die Welt allzeit Göttliche / vnd Menschliche Gesatz haben. Das Laster wird allzeit verhaßt seyn. So verderbt die Welt ist / kan sie doch das Laster nicht gedulten.

Ein reiff-sinniges Urtheil von seinem Nichts vor GOtt / wann es warhafft ist / lasset sich auch äusserlich mercken / durch Zeichen der Ehrenbietigkeit. Also sehen wir in heiliger Schrifft / daß die Königin Ester / Judith / David / Manasses / sich aller Zeichen ihrer Macht entblösset / mit Aschen vnd härinen Kleyderen bedecket / vor GOtt erscheinen. Wann man ernstlich behertziget die Hochheit GOttes / vnd sein eygne Nichtigkeit / so vergisset man allen Underschyd deß hohen / oder nideren Standts der Welt. Man erinneret sich nicht mehr / daß man ein Fürst / daß man ein grosser Herr / ein gelehrter Mann seye.

Alle dise Ehren-Titul verschwinden vor GOtt. Man möchte sich in Mitte der Erden verhüllen / sich zu demütigen: dann man erkenne alsdann kein andere Hochheit/noch andere Macht / ausser der Hochheit und Macht GOttes.

Was ist es für ein läpische / unnd jhr selbsten widerstrebende Sach umb dein Gebett? Gedenckest du / daß du in dem Eyffer deiner Andächtlereyen / in jenem glücklichen Augenblick / da der heilige Geist dich betten lehret / dein Seeligkeit begehret habest mit so grosser Innbrunst / daß du dieselbige allen anderen Güteren vorgezogen. Du hast GOtt in deinem Gebett alle deine Angelegenheiten auffgeopfferet; Du hast jhme versprochen / es werde der Weeg / was für einen er jmmer dich führen werde / dir lieb unnd angenemb seyn. Ohne dises Gebett / welches die Wolcken durchgetrungen / und GOtt das Hertz getroffen hat / ware es villeicht schon an dem / daß er dich antretten liesse den verderbten Weeg der Welt / daß er dich liesse lauffen nach deinen Begürlichkeiten / daß er dich überliesse der zeitlichen Wolfahrt. Er hat dich erhöret / und dir hierdurch gezeiget / daß kein anderer Weeg gewesen / dein Heyl zuvergwisseren / als das Unglück / die Kranckheit / welche er dir

hat zugeschickt. Heut erschröcket dic
diser Weeg/ du zauffest zuruck / es reu
dich/ daß du so weit kommen. Du seuf
tzest / du bittest. Wehe dir / wann di
GOtt erhöret.

Wann man nicht zufriden ist mit einen
Gut/ so man auff der Welt besitzet / sey
es gleich / was es für eines wölle / hencke
man sich allzeit an die Grösse / nicht an di
Eygenschafften desselbigen. Ich hab nich
genug / sagt man : wann ich dessen mehre
hätte / als diser oder jener / wäre ich glück
seelig. Diser Grundt-Regul nach biete
man seinen Kräfften auff. Man will/ da
die Mänge herein bringe / was an der Gü
te abgehet : Und / gleichwie man in denen
Fabel-Gedichten der Risen / einen Berg
auff den anderen setzet / also setzet man di
Würde auff die andere / ein Ehren-Amb
auff das andere. Aber alles vergebenlich
Also seynd beschaffen die zergängliche Gü
ter/ daß sie ein unsterbliche Seel nit ersät
tigen können.

Wann werde ich/ mein GOtt/ von/ und
mit dir selbsten reden können. Es ist so
geraumbe Zeit / daß ich von mir / und von
meinen Armseeligkeiten rede. Wann wer-
de ich mit dir von deinen Hochheiten
Sprach halten? Es ist kein Mensch / wel-
cher nicht müd worden / da er allzeit mich

von

von meinen Geschäfften hat reden hören; Und vnderdessen bringe ich mir einen grossen Verdienst zuwegen / so ich ohne Underlaß mit dir rede. Ich weiß daß dein Vätterliches Hertz sich erweichen lasse / indem ich mit dir rede von meinen Nothtürfftigkeiten / vnd / daß du / als dem alle vnsere Anligen besser bekandt seynd / als vns selbsten / vnsere Klagen gern vernemmest. Soll ich aber allzeit dein zarte Liebe vnnd Willfährigkeit mich anzuhören / mißbrauchen? In denen Regulen der Welt / wann einer vor einem Fürsten allzeit von sich selbsten redete / wurde man jhn als einen verdrüßlichen vnd seltzsamben Kopff fort jagen. Niemand ist / ausser GOtt / der von vnseren Ungestümmigkeiten nit ermüde / wie vngereimbt sie jmmer seyen.

Ich befinde / daß wilde Völcker nicht schlechte Ursach haben zu sagen / daß die Apostolische Männer / welche jhnen den wahren Glauben verkündigen / jhnen wollen den Verstand eröffnen / vnd sie gescheyd machen. Dann in dem Werck selbsten / die Menschen / welche zimblich sinnloß seynd / fangen eines theils hierauß zu erlehrnen / der Tugendt nachzustreben. Wann ein Mensch zuvor ware ein vngestümmer Schätzer / vnbescheyden / eygensinnig / ein Thumbshirn / so wird er ein

gezogen / mild / demütig / ehrbahr. Wann seine Wollüst vnnd Ergötzlichkeiten jhme lieber waren / als seine eintweder Burgerliche / oder Hauß-Geschäfft / ziehet er alle jhme obligende Geschäfft seinen Wollüsten vor. Wann er ware zornmüthig / vnkeusch / verleumbderisch / so wird er gantz ein anderer Mensch; Dergestalt / daß er fromb vnd vernünfftig lebet / vnnd auch disen Geist anderen / welche dessen Mangel leyden / mittheilet.

Wann ich Zeitungen von denen Christen in Peru / Canada / in denen Eyländeren America / vernemme / vnd allenthalben gewise / ausserwöhlte Seelen sihe / welche auß innerlichen Bewögungen jhnen im geringsten nicht verschonen / in allen Dingen sich abtödten / ein gantz zartes Gewissen haben / dergleichen die Menschen in Europa nit haben / sich selbsten beängstigen; Da sie im geringsten jhrer eygenen Liebe nachhangen; Mit einem Wort / heldenmütig sich selbsten verlaugnen. Dises nimmet mich gantz vnd gar ein: Weilen ich hier sihe die Gleichförtmigkeit deß Geists GOttes / welcher allenthalben jhme selbsten ähnlich ist / vnd die arme / wilde Menschen auffsuchet / sich jhnen mitzutheilen. Dann / was ist es für ein Wunderding / daß so vngeschliffene Köpff solche

Gedancken führen! So weit bringet sie der Glauben / den sie warhafftig und lebhafft haben.

Die Ursach / welcher wegen die Fürsten die Christliche Religion solten in Ehren haben / ist / weilen sie dermassen beflissen ist / deroselben Angelegenheiten Hand zuhaben / daß sie die Regierungs-Verständige bewöget / zu sagen / dises seye ein Werck eines Menschlichen Geistes. Aber sie haben unrecht gethan / daß sie also geredet: Dann sie haben nit zuruck gedacht / daß der wahre Glauben die Menschen anführen solle / wie sie sich nicht allein gegen GOtt / sondern auch gegen einander selbsten zuverhalten haben. Fürwahr / wann ein Hofmann den rechten Glauben hat / so ist er bereyt / sein Leben auff den ersten Befelch seines Herren darzu setzen. Er machet jhme selbst ein unumbgängliche Pflicht / zugehorsamben. Er hat ein Neygung und Liebe gegen seinem Fürsten / nicht allein auff politische Weiß / welche selbige nur dem äusserlichen Schein nach / sondern jnnerlich / und von Hertzen regieret. Er ist befreyet von dem Ehr-Geitz. So man jhn beleydiget / gibet er keinen widerspenstigen Gedancken platz. Wann der Fürst Mangel hat an jenen Eygenschafften / welche jhm ein Ansehen machen / las-

set er doch an sich nichts ermanglen / jhme Ehr zuerweisen : Wann in dem König- reich Auffruhren entstehen / haltet er es allzeit mit dem Gesalbten deß Herren. Man kan seinen Worten sicher trauen/vnd sich auff seine Auffrichtigkeit verlassen. Unnd je Christlicher er ist / desto mehr ver- ehret er die Bildnuß GOttes in seinem Fürsten.

Wann man in Gegenwart eines Chri- sten / einen denen Göttlichen Warheiten deß Evangelij widerstrebenden Spruch auff die Bann bringet; Exempelweiß/ daß Christus nicht seye im hochheiligen Sa- crament deß Altars / daß das Geheimbnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit nicht warhafft seye / wird er dich ohne Verzug straffen / vnd nicht ohne Ursach. Bringest du aber Sitten-Lehren bey / welche denen Sitten-Lehren Christi entgegen stehen ; Und sagest / diser seye wol ein vnglückseeliger Mensch / indem er jmmerdar kranck ist / es seye wol zubedauren / daß er in ein solches Unglück gerathen : Ein anderer seye glückseelig / weilen er reich / der gantzen Welt angenemb ist. Man lasset dises alles gehen. Und jnzwischen hat Christus selb- sten gesagt : Seelig seynd die weinen / vnd Leyd tragen/ welche Verfolgung leyden/ꝛc. Die eygene Liebe hat dem Evangelio den

Vor-

Vorzug schon benommen / auch so gar bey denen Gottseeligen / welche sich auff die Frombkeit recht begeben.

Der Natur nach kan man zuweilen gähling dahin sterben/aber nach Ordnung der Gnad geschicht es selten / daß der Mensch jhme selbsten schnell absterbe / damit er GOtt liebe. Man muß seine Gemüths-Regungen nach vnnd nach schwächen. Der neue Will / welchen ich habe / dir zu dienen / mein GOtt / sagte der heilige Augustinus/ hatte grosse Beschwärnuß / sich zuerschwingen über die alte Begürlichkeiten / welche von langer Zeit her über mich geherrschet. Man machet wol in einem Augenblick seinen Endschluß / aber nit so geschwind hebet man auff die schwäre Neygung/ welche vns zu sich ziehet.

Wann man sich in der Einsambkeit befindet / vnd GOtt ein wenig verkostet hat/ bildet man sich zu Zeiten ein / als thäte man Wunderwerck: Wann man sich vmb das Heyl deß Nächsten bewirbet / machet man jhm Gedancken / man seye in mitten einer Mänge Volcks / man rede ansehenlich / man rühre die Hertzen / man locke Zäher auß denen Augen / man erfülle alles mit Forcht deß Gerichts / vnd mit Begürd der ewigen Dingen. Das ist ein Versuchung der Anfänglingen. Disen

Fähler zuentdecken / ist mehr nit vonnöthen / als daß man dise Frag jhme selbsten vorstelle. Wann GOtt (ohne das ich auß diser Einsambkeit einen Fuß setzete / auch mein Gebett vnd Abtödtungen vor denen Augen der Menschen verborgen bliben) mir zuerkennen gebe / daß ich durch besagte Gebett / vnnd Leibs-Casteyungen die Bekehrung diser Völcker erhalten köndte / obwolen ich bey disem hohen Werck nicht erschine / ja auch nicht einige Meldung von mir geschehete / wurde ich alsdann einen so jnnbrünstigen Eyffer haben / gleichwie ich in disem Augenblick habe? So wurde dises Feuer / welches dich entzündet vnnd verzehret / vnd der so lebhaffte / vnd hitzige Eyffer frühezeitig erlöschen / vnd du wurdest sehen / daß du deine eygene Ehr suchest.

Wann wir die Wunderwerck Christi lesen / da wir sehen / daß er der Natur gebiete / die Ungewitter stille / die Kranckheiten heyle / die Todten aufferwecke / wurden alle dise Wunderwerck vns in Verwunderung ziehen; Dises ist jedoch nit der Werth vnserer Erlösung. Durch dise scheinbare Werck hat er deß Menschen Heyl nicht verdienet. Unnd wann er es bey disen hätte beruhen lassen / wären wir noch Kinder deß Zorns vnd deß Hasses. Aber durch die

Thore

Thorheit deß Creutzes hat er uns seelig gemachet; Durch erlittene Schmach, unnd Spott-Reden hat er uns den Weeg eröffnet zu der Herrlichkeit. Durch dise ist er warhafft unser Erlöser worden. Unnd eben diser Ursachen halben sollen wir jhne in höchsten Ehren haben. Die gantze in Verwürrung gerathene Natur/ die sich underwerffende Element / die besänfftigte Meer und Wind: Alles dises stellet den wider mich erzürneten Himmel nit zufriden. Sondern die Demütigung / die Gaaben eines Leydenden leben / und ein Göttlicher Todt. Sihe / was mich mit GOTT vollkommentlich versöhnet.

Nicht alle können in der Welt zu hohen Ehren unnd Reichthumben gelangen: Was einem gegeben wird / kan dem anderen nicht gegeben werden. Nicht also gehet es zu mit der Heyligkeit. Dein Auffnemmen in derselbigen schadet keinem Menschen.

Die Einsambkeit deß Leibs giltet nichts ohne die Einsambkeit der Seel unnd deß Hertzens. Ein mit allerhand Welt-Mucken angefüllter Mensch befindet sich offtermahlen weniger einsamb in der Einsambkeit/als in der Gesellschafft. Dann endlich ein Gesellschafft haltet jhn eingeschlossen in einer kleinen Zahl der Menschen; Dero

Gegenwart gantz vnd gar beschäfftiget: Da hingegen in einer Einöde sein Gemüth in einem Augenblick hin vnd wider schweiffen kan. Sein Hertz flieget allen Dingen zu / welche jhn einmahl eingenommen haben / vnnd jhme annoch gefallen können.

Man beklaget sich / man könne nicht heilig werden in seinem Standt / in seinem Haußweesen / in der Welt / weilen allda tausenterley Widerspenstig- vnd Verdrüßlichkeiten sich befinden. Aber eben dises ist / was heilige Menschen machen. Die Verfolgung hat mehr Christen in einem Tag zu Heiligen gemacht / als der Frid der Kirchen in mehr Jahren.

Es gibet Menschen / welche / so bald sie haben angefangen einen guten Willen zu haben / sich auff einmahl heilig zu seyn vermeynen. Dises ist ein betrügliche Verblendung: Man kan sich in einem Augenblick mit GOtt versöhnen. Aber die eygene Lieb abtödten / ist nicht ein Werck eines Tags.

Wie vnglückseelig seynd die Sclaven in der Welt. Das Herkommen / das Glück / die Gunst vnnd Wolgewogenheit / Geldt vnd Gut gibet euch ein Herr. Aber schier niemahlen den Verdienst. Es scheinet / diser Mangel solte deroselben Ansehen ver-

verkleineren. Unnd eben dises machet sie noch eyfferiger dasselbige Hand zu haben. Dise Herren / welche so gar nicht würdig seynd/ Herren zu seyn / thun jhrem Belieben niemahlen genug: Je weniger sie vermögen jhnen ein Ansehen zu machen; Desto sorgfältiger seynd sie / die Ehr-Bezeugungen zuerforderen. Sie seynd auff nichts anderes beflissen / als daß sie euch empfinden lassen die Beschwärde der Underthänigkeit. Sie sehen euch an/ als Menschen/ welche von jhnen gäntzlich underschyden seynd. Sie sehen euch an / als Schlacht-Viche/ welche zu nichts anderes gebohren ist / als / daß es nach jhrem Belieben / unnd zu deß Herren Nutzen geschlachtet werde. Niemand / mein GOtt / ist ausser dir / welcher ein so grosses Opffer verdiene / wie da ist die Freyheit / noch eines so kostbahren Schlacht-Opffers würdig seye. Man haltet jhme für ein Ehr / in Fürstlichen Diensten zu seyn. Und je näher man bey derselbigen Persohn ist/ desto fürnemmer zu seyn schätzet man sich in der Welt. Aber / O HErr / dir dienen ist allein rühmlich.

Es gelanget mancher zu einem ehrlichen Glücks-Standt. Wann er nun vor zwaintzig Jahren unfehlbar gewußt hätte / daß er zu einem solchen Glück gelan-

gen / vnd darinn sterben wurde / hätte er ein grosse Freud gehabt. Jetzt aber stirbet er mit Schmertzen / weil er sihet / daß er noch ein höher vnd grösseres Glück erreichen könne. Auß disem dann erhellet klar / daß alle Güter diser Welt vns gantz nit vergnügen können / vnd daß GOtt allein die Macht habe / vns glückseelig vnd vergnügt zu machen.

Warumb der Göttlichen Vorsicht (vns vnd vnsere Bequemblichkeiten betreffend) nit die geringste Ungerechtigkeit möge zugemessen werden / ist die Ursach / weilen die Welt würcklich mehrer Güter hervor bringet / als zu Auffenthaltung der Menschen vonnöthen seynd: Unnd / weil die Menschen selbst die jenige seynd / welche deroselben einander berauben: Dann / wann ein jeder darvon nimmet / was jhme nothwendig ist / so werden alle genug haben. Und muß nit eben GOtt selbsten die Maß vorschreiben / wie vil ein jeder darvon nemmen solle / sondern vns stehet solches zu. Dises wäre wahr / sagt einer / wann der Underschyd der Ständt GOTT nit zu zumessen wäre / gleich wie die Regierung der Welt / so stimmete ich bey. Aber / (mercke es wol) GOtt hat allen Ständten aufferlegt / daß sie denen / so wol allgemeinen / als absonderlichen Nothturfften vor-

vorsehen. Er hat ein Gebott gegeben / denen Armen das Allmosen mitzutheilen. Unnd wann dises Gebott recht gehalten wurde / so wurde denen Armen nichts abgehen. Aber / dises ist sich zuverwunderen / daß die Jenige / welche sich wider die Göttliche Vorsichtigkeit beklagen / nicht eben die Jenige seynd / welche scheinen dessen mehrere Ursach zu haben. Ein Handwercks-Mann ist zufriden mit seinem Glück: Ein Burger bleibet ruhig in seinem Standt; Da doch ein Hof-Schrantz ohne Underlaß sich über denselbigen beklaget. Es schmertzet jhne / daß GOtt jhne nicht gleich machet denen anderen / welche über jhne erhoben seynd. Was wurde geschehen / wann GOtt jhne gleich machete denjenigen / so under jhme seynd?

Wann man denen Welt-Menschen sagt / sie sollen sich umb jhr Heyl annemmen / können sie mit Fug ein Entschuldigung vorschutzen die Beschwärnuß in der Welt; Da sie doch alles leicht ankommet / jhr zeitliche Wolfahrt zubeförderen. Man wurde eines Menschen spotten / welchen heut die Beschwärnuß wurde abhalten. Unnd ist ein lächerliche Sach / daß die geringste Verhindernuß uns zuruck haltet / da es umb den Himmel zu thun ist.

Es kan nicht wol seyn / daß man die

Christliche Religion nit hoch schätze / wann man zuruck dencket auff die Sitten vnnd Meynung so viler Geistlichen Persohnen / welche sie in sechzehen Jahr-hunderten gefället haben. Man sihet Menschen / welche von allen Dingen entäusseret / jhnen so gar die vnschuldigiste Ergötzlichkeiten schwärlich zulassen. Die ein so grosse Absagung jhrer selbsten haben / daß sie die Leibs-Strengheiten auff sich nemmen / vnd beyneben voll der Freuden vnnd Trosts seynd. Das Heydenthumb hat vns dergleichen niemahlen sehen lassen. Die Weltweisen haben GOtt nicht so wol erkandt / als ein einfältiges Mägdlein / wie da ware die heilige Theresia. Im überigen lasset sich dises alles für Irrwohn / vnd falsche Meynungen nit außlegen bey solchen Menschen / welche niemahlen verständiger waren / als / da sie dergleichen Meynungen gehabt haben. Ferrners / wie wäre es möglich / daß so vilerley Völcker eben dergleichen Fausen / vnnd betrügerische Einbildungen zu allen Zeiten vnd Alteren gehabt hätten? Wo kommet es her / daß so vil Feind deß Christenthumbs mit der Zeit dahin gebracht worden / vnnd die erleuchtiste Häupter der Welt sich auff die Seyten deß wahren Evangelij begeben haben?

So

So hoch die Welt die Glücks-Güter immer schätzet / kan sie doch nicht verhinderen/daß sie nit hoch achte die Jenige / welche dieselbige zuverlassen wissen. Unnd je höher sie die Reichthumben schätzet / desto mehr verwunderet sie sich ab den jenigen Menschen / welche sich deroselben starckmůtig / auß Liebe GOtt zu dienen / entschlagen. In diser freywilligen Absagung seynd etliche vortreffliche Ding verborgen; Unnd so bald einer freywillig die Armut erwöhlet / so wird jhme die Armut rühmlich.

Der meiste Theil der Menschen betrübet sich wegen der Kinderbossen; Man soll aber dieselbige nichts destoweniger verachten / alsdann auch/wann wir vermercken/ wir seyen etwas verständiger / als sie. Herentgegen soll man sich nach jhrer Schwachheit schlichten / vnnd jhrer Meynung / so vil es seyn kan / beystimmen. Also machet es GOTT mit vns: Dann obwol er sihet / wie eytel die Ursach vnserer Traurigkeit seye? Lasset er sich doch so weit hinab / daß er vns tröstet. Er will wol / daß wir jhme von disen geringen Sachen grosse Opffer abstatten. Er schätzet ein Opffer / welches ein anderer verachten wurde. Und ein mit Gedult übertragene / sich eingebildete Schmach / welche vnser

ver-

verwürzter Verstandt / als ein Unbild vns vormahlet / vnd doch offtermahlen in der Sach selbsten kein Unbild ist. Wann der Willen auffrichtig ist / achtet er wenig das Werck selbsten / sondern befridiget sich mit dem gutwilligen Hertzen.

Die Welt verspricht vns vil / vnd gibet nichts. Aber / wir gedencken an nichts anderes / ausser dem / was sie vns verheissen / ohne / daß wir erforschen / was sie vns gebe. Hingegen sehen wir auff das / was vns GOtt gibet / ohne das wir vns erinneren / was er vns versprichet.

Die Einsambkeit betreffend / pflegen wir / vnnd andere Prediger vns zu schmeichlen / vnnd zu sagen : Wir seynd erschaffen / mit dem Nächsten zu handlen / vnd nicht ein einsambes Leben zu führen. Aber wir gedencken nicht recht zuruck / daß wir mehr der Einsambkeit sollen ergeben seyn / als die Einsidler selbst. Dann wir haben vonnöthen ein Einsambkeit deß Hertzens / welche auch standhafft verbleibt in dem Getümmel vnnd Verwürrung der Welt. Ein Einsambkeit / welche vns bewahre von denen Gedancken / so vns eintrucken mögen die üppige Ding / vnnd vns verhinderlich seye vnser Vertrauen / vnser Freud vnd Trost auff die Welt zu steiffen : Da wir sehen / wir seyen geneygt jhre ver-

führe-

führerische Grund-Reglen anzunemmen / sie zu lieben / zu schätzen / und zu förchten. Dahero haben auch unsere Vorfahrer / die Apostel ein einsambes Leben geführet. Bey Tag arbeiteten sie / bey der Nacht lagen sie dem Gebett ob. Sie vereinigten miteinander das würckliche Leben Marthæ / und das beschauliche Leben Magdalenæ. Aber ihr Absehen gienge nicht auff die Welt / ausser / wider sie zu kämpffen.

Christus ist mild und gütig gegen denen Sünderen. Das ist wahr / und das Merck-Zeichen / welches in dem Evangelio den Vorzug hat. Lasset uns aber sehen / wer die Sünder seyn. Magdalena / welche Zäher vergiesset. Zachæus / welcher das entfrembde Gut wider zustellet / ja mehr gibet / als er genommen. Der verlohrne Sohn / welcher sein Verbrechen hertzlich bereuet. Das Ehebrecherische Weib / welche sich nicht verthädigete / noch einiges Wort redete / sondern gleichwol ihr Verurtheilung erwartete. Der heilige Petrus / welcher nach seiner Sünd sein gantzes Leben hindurch von dem Weinem nicht abgelassen. Sihe die wahre Büssende / eben zu selbiger Zeit sehr taugliche Beyspil / das falsche Vertrauen der Welt-Menschen zu schanden zu machen.

Man

Man thut denen in Geistlichen Sachen wol-geübt / vnd erfahrnen Männeren offtermahlen vnrecht: Wann bißweilen denen grossen Seelen / so mit Göttlichen Gedancken erfüllet seynd / etliche gewisse Redens-Arten entfallen / so von anderen nit zu Genügen verstanden werden / vnd will man doch gleich solche Wort in die Ubung bringen / ob man schon nit weißt / was sie eygentlich andeuten. Dahero entstehet offt / daß / was heilige Leuth in der Innbrunst der Göttlichen Liebe gesprochen haben / kahl vnnd übel außgelegt wird. Dann / wann man nur in der Speculation verharret / scheinen solche Wort mehr einem Traumb / als der Warheit gleich zu seyn. Wann man aber den Göttlichen Verstandt hätte / wurde man sich an disen Worten nicht ärgeren / vnd doch geschichet es offt / daß man sich nur an die Wort allein häncket / vnd darbey verbleibet.

Die Menschen / welche das / was GOtt angehet / nach der Welt Art schlichten wollen / seynd in der Warheit traurens werth; Betrachte man sie gleich / wie man wolle. Sie seynd zu bedauren / die Welt betreffend / weilen sie nicht mehr / als die Helffte verkosten von jener Ergötzlichkeit / dero sie nachstreben. Noch vnglückseeliger seynd sie / was GOTT betriffet / weilen

weilen sie jenes so liebliche Gezeugnuß eines wolbestellten Gewissens nicht haben / welches ein wahrer Frucht der Tugend ist.

Die/ so GOtt am meisten lieben / seynd nit allzeit die Jenige / welche von jhm zum meisten empfangen haben. Es seynd tausent Menschen seiner nicht ingedenck / welche doch seiner Vorsichtigkeit alles zu zuschreiben haben.

Man bildet jhm fälschlich ein / die Christliche Tugendten mögen in einem mittleren Grad bestehen / welche jhnen die Welt-Kinder bißweilen vormahlen / den Weeg der Seeligkeit leicht zu machen. Ein jede Christliche Tugendt soll heldenmütig seyn. Was für einen Glauben erfordert die Kirchen würcklich von einem Christen? Einen steiffen / unbewöglichen / der sich nicht scheuhe / lieber alle Schärpffe der Peynen zu übertragen / als dem Evangelio absagen. Was für ein Hoffnung begehret sie? Ein solche / die jhne erschwinge über alle sichtbare Ding / so denen Sinnen zu hoch seynd. Was für ein Liebe gegen GOTT? Ein Liebe deß Vorzugs / welche GOtt dermassen sicherlich in unseren Hertzen das erste Orth zueygne / daß sie jhme dasselbige zubehaupten / befreyt sey / alle Ergötzlichkeiten / die Ehr / Haab und

Gut / ja das Leben selbsten darzugeben. Was für ein Liebe gegen dem Nächsten? Ein solche / welche uns antreibe / unsere Freund und Feind ohne Underschyd zu lieben. Was für ein Gedult in denen Unbilden? Ein solche / welche alle Bitterkeit von unseren Hertzen verjage / und mache / daß wir unsere Verfolger lieben. Was für ein Reinigkeit? Ein solche / welche verbietet allen unzimblichen Gebrauch der Sinnen / auch so gar böses zugedencken. Was für ein Gerecht, unnd Redlichkeit? Ein so grosse / welche dich verbindet / vil mehr wider dein eygnes Blut zu fechten / als ein Ungerechtigkeit zubegehen. Mit einem Wort / daß ein Tugendt recht Christlich seye / muß sie dich vermögen / alles zu thun und zu leyden / damit das Gesatz Christi nicht übertretten werde. Was ist höhers und heldenmütigers?

E N D E.

Verzeichnuß /

Deren Gedancken / so in disem Büchlein begriffen seynd.

1. Uber die Gleichnuß-Rede von dem verlohrnen Sohn. Blat. 1
2. Von der Hochwichtigkeit deß Heyls. 28
3. Die Gnad seiner Bekehrung zubegehren. 55
4. Die Reinigkeit der Seelen vnnd deß Leibs zubegehren. 59
5. Eben die Tugendt zubegehren durch die Fürbitt der allerheiligisten Jungfrauen. 72
6. Die Entäusserung von der Welt zubegehren. 75
7. Gedult von GOtt zubegehren / in denen Betrangnussen deß Lebens. 79
8. Gottseelige Gedancken / über vnderschidliche Sachen. 107

Alles zu grösserer Ehr / vnd Glory GOttes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cheminais de Montaigu, Timoléon,

Gottseelige Gedancken

Zu München Anno 1721

Asc. 2812#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264454-6
VD18 14421380